Posener Tageblatt

Und wenn einer Gold für Blei anzubieten hat, so wird er es nicht los, wenn er es nicht annonciert.

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł,** mit illustr. Beilage **0,40 zł**
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200 283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Wie kann denn die Welt wissen, daß man etwas Gutes anzubieten hat, wenn man es nicht anzeigt?

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" | **„Die Welt der Frau"** | **Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"**

68. Jahrgang | **Sonnabend, den 11. Mai 1929** | **Nr. 107**

Drohung des Polenbundes.

Wie die Katholische Presseagentur berichtet, fand am 28. d. Mts. in Oppeln eine Versammlung der Verwaltung und des Rates des schlesischen Bezirks des Polenverbandes in Deutschland statt, an dem fast alle polnischen Abgeordneten zum schlesischen Provinziallandtag teilnahmen. Die Versammlung befaßte sich u. a. mit der Frage des Konkordats zwischen Deutschland und dem Vatikan und faßte eine Resolution, in der u. a. im Namen der polnischen katholischen Bevölkerung die maßgebenden Kirchenbehörden, vor allem der Nuntius Pacelli und der Kardinal Bertram gebeten werden, im Zusammenhang mit der Ueberweisung des deutschen Konkordatsprojekts an den Hl. Stuhl die polnischen Volksrechte im Konkordat zu wahren und die polnische Muttersprache in Schutz zu nehmen. Während in Polen — so heißt es ferner in der Entschließung — auf Grund des polnischen Konkordats eine Abänderung der bei den Gottesdiensten angewandten Sprache immer nur auf Grund einer besonderen Bevollmächtigung einer Konferenz des Episkopats durchgeführt wird, so daß der sprachliche Besitzstand der Minderheiten in Polen unangetastet ist, sind bei uns während dieser Zeit bedeutende Abänderungen zum Schaden der polnischen und zugunsten der deutschen Sprache in der Kirche erfolgt. (!) Die Versammlung wendet sich daher an die maßgebenden Behörden mit der Bitte um Schutz ihrer Muttersprache und erklärt, daß widrigenfalls die Zahl der Abtrünnigen von der katholischen Kirche bedrohlich anwachsen könnte, um so mehr, als die polnische Bevölkerung Deutschlands jetzt schon zum Unglauben heranreife und die Gefahr drohe, daß sie sich ganz in eine rote Masse verwandele.

Friedensappell Lloyd Georges an die Frauen.

London, 10. Mai. (R.) Lloyd Georges hielt gestern abend in der Albert-Hall vor einer Versammlung von liberalen Frauen eine Wahlrede. Die Ausführungen Lloyd Georges bezogen sich zum Teil auf die Notwendigkeit der Abrüstung zur Sicherung des Friedens. Er sagte u. a.: Heute morgen habe ich in einem bemerkenswerten Buch, dem Tagebuch eines deutschen Soldaten (gemeint ist vermutlich das kürzlich in englischer Uebersetzung erschienene Buch von Remarque), folgenden Satz gelesen: „Die Menschen haben immer aus irgend welchen dummen Gründen miteinander Krieg geführt." Lloyd Georges sagte: Das ist richtig. Der Mann ist ein streitsüchtiges Tier. Wenn die Männer das nächste Mal zuschlagen wollen, dann sollten die Frauen sie zum Teppichklopfen schicken. Es gibt genug nützliche Dinge, an denen der Mann seine Tatkraft austoben kann. Mit der Sache des Friedens ist es rückwärts gegangen. Den Männern ist in dieser Beziehung nicht zu trauen. Die Frauen müssen sich darum kümmern.

Eine wahre Geschichte.

ly. **Warschau,** 6. Mai.

Eine ganz unglaubliche Geschichte passierte in einem in der Nähe Warschaus gelegenen erstklassigen Kurhotel. In diesem Hotel wird seit mehreren Monaten ein junges Fräulein als Geisel deshalb gehalten, weil ihre Eltern nicht das nötige Geld haben, um für ihren Aufenthalt im Hotel zu bezahlen. Das Fräulein, das vor einiger Zeit an einem Herzleiden erkrankte, wurde von ihrem Vater in dem Hotel untergebracht, und nach zwei Monaten hatte sich ihr Zustand auch tatsächlich so weit gebessert, daß man sie wieder zurücknehmen wollte. Indessen war die Rechnung ziemlich hoch gestiegen, und der Vater, ein mittelmäßig vermögender Mann, schlug dem Besitzer des Hotels vor, ihm die Hälfte der Rechnung zu stunden. Der Hotelbesitzer ging jedoch darauf nicht ein und — behielt das Fräulein als Pfand bei sich. Das Fräulein sitzt nun im Hotel, und die Rechnung wächst ruhig weiter, so daß dem armen Vater immer schwerer wird, das Geld aufzutreiben. Die Geschichte läuft nun schon über ein Jahr, und das Mädchen wohnt, sorglich gehütet und keinen Augenblick allein gelassen, in dem Hotel, und wenn sie Besuch erhält, dann ist immer ein Wärter anwesend, damit man sie ja nicht aus dem Hotel stehle.

Der offizielle Protest.

Warschau, 10. Mai. Der polnische Gesandte in Berlin, Roman Knoll, hat, nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur, im Auswärtigen Amt gegen die Vorgänge in Oppeln offiziell im Namen der polnischen Regierung protestiert, wobei er Bestrafung der Schuldigen, Genugtuung und Entschädigung der Opfer verlangte. Die Frage der Entschädigung bleibt noch offen.

Ein Brief des Marschalls Pilsudski.

Der Kampf, ehrlichere Methoden einzuführen.

Warschau, 8. Mai. (Pat.)

Im Zusammenhang mit der Entlassung des Divisionsgenerals Minkiewicz vom Posten des Kommandanten des Grenzwehrkorps hat einer der höheren Generale des Generalinspektorats der Armee die Amtsgeschäfte der Leitung des Grenzwehrkorps übernommen. Um Gerüchte zu vermeiden, die die Ehre des Generals Minkiewicz antasten könnten, hat der Kriegsminister an den Ministerpräsidenten folgenden Brief gerichtet:

„Ich bitte den Herrn Ministerpräsidenten, der Presse zu der Entlassung des Kommandanten des Grenzwehrkorps folgendes mitzuteilen:

Bei der Entlassung des Generals Minkiewicz habe ich eine Form angewandt, die zu dummen Gerüchten und zu noch dümmeren Einfällen und Verdächtigungen gegenüber der Person des Generals Minkiewicz Anlaß geben kann. Ich stelle deshalb zur Aufklärung fest, daß ich diese Form aus keinem andern Grunde angewandt habe, als aus dem, weil in unserem Staate unter Leuten, die höhere Posten einnehmen, die außerordentlich verbreitete Sitte besteht, dem Nachfolger die Erfüllung seiner Pflichten zu erschweren. Das geschieht mit großer Leichtigkeit, und jeder nimmt, weil er öffentliche Dinge für private hält, nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst auch Papiere und Korrespondenz mit, so daß der Nachfolger wohl das Ende eingeleiteter Angelegenheiten, aber nicht den Anfang in der Hand hat und oft eine Masse Zeit braucht, um die ganze Sache zu verstehen. Diese Sitte ist nicht nur sehr verbreitet, sondern sie führt zum völligen Schwund der staatlichen Ethik, so daß Dokumente von staatlicher Bedeutung ganz und gar verschwinden oder auch bei ganz privaten Personen verborgen liegen. Der Staat sieht bei solcher Ethik beinahe wie ein öffentliches Haus aus, das bankerottiert, aus dem jeder hinausträgt, was er will und durch das Verbergen feststellt, daß dort große Schande wohnt.

Man kann nicht umhin, dabei zu bemerken, daß ich wohl der einzige gewesen bin, der, als ich vom Posten des Staatschefs abtrat, meinem Amte keine Schande machte, aber dafür wurde ich bestraft, weil die nach mir kommenden Regierungen meine Papiere stahlen und meine Unterschriften fälschten, ja, sogar meinen Privatbesitz herausgestohlen haben. Wenn ich also die Form der Amtsübergabe an den Nachfolger des Generals Minkiewicz recht heikel für ihn gemacht habe, so tat ich es nicht, weil ich den General Minkiewicz verdächtigte, etwas Verkehrtes getan zu haben, sondern deshalb, weil ich kein anderes Mittel sehe, um im Staate ehrlichere und ethischere Lebensmethoden einzuführen.

(—) Kriegsminister Pilsudski."

Die ungesunde Atmosphäre.

Die „Epoka" hetzt weiter.

ly. **Warschau,** 9. Mai.

Unter der Ueberschrift „Eine ungesunde Atmosphäre" schreibt das offiziöse Blatt des Außenministeriums, die **„Epoka"**, zu den Oppelner Vorfällen:

„Es ist die höchste Zeit, daß wir unsere Aufmerksamkeit auf die Atmosphäre lenken, in der die Polen in Deutschschlesien leben. Die Oppelner Gewalttaten sind der eindringlichste Beweis für diese Atmosphäre. Wenn polnische Musik und Gesang zu derartiger Barbarei führen kann, so kann man sich leicht denken, wie schwer das Schicksal der polnischen Bevölkerung im Oppelner Gebiet ist. In einer derartigen Atmosphäre bedarf es einer besonderen Geisteskraft, um sich mit Hilfe der sprachlichen Berechtigungen und der internationalen Garantien sein Recht zu sichern. Im Hinblick auf die herannahende Ratssitzung muß man dieser Atmosphäre besondere Aufmerksamkeit schenken und wenn die Minderheitenschulfrage wiederum auf die Tagesordnung gelangen wird, werden die kompetenten Kreise mit Leichtigkeit feststellen können, daß die Zahl der in den polnischen Schulen in Oppeln angemeldeten Kinder geringer ist, als man hätte erwarten dürfen, da jedes Bekenntnis zum Polentum Gefahr für Eltern und Kinder bedeutet. (?) Die deutschen verantwortlichen Kreise müssen mit aller Eile der Atmosphäre der Oppelner Gewalttaten ein Ende machen."

Mit dieser Erklärung stellt sich das offiziöse Blatt des Außenministeriums in einen bedauerlichen Gegensatz zu dem Legionärblatt „Głos Prawdy". Anstatt, wie der „Głos Prawdy", auf die Gemüter beruhigend zu wirken, macht die „Epoka" den Hetzrummel der Rechtspresse in, wie wir zugeben müssen, unverständlicher Weise mit. Was aber die Frage der Minderheiten betrifft, so kann nicht oft genug wiederholt werden, daß eine gerechte Behandlung der Minderheitenkinder hüben wie drüben im Interesse beider Länder erforderlich ist. Es ist fruchtlos, darüber zu streiten, welche Minderheit mehr zu klagen hat. die deutsche in Polen oder die polnische in Deutschland.

Protestierte Wechsel.

ly. **Warschau,** 9 Mai.

Die Berechnungen des Statistischen Amtes der Zahl der Wechselproteste in Polen März l. Js. liegen bereits vor. Demnach wurden im März insgesamt 441 178 Wechsel protestiert, während die Zahl der Wechselproteste im Februar nur 390 339 betragen hatte. Die Zahl der Proteste hat sich also im Laufe eines einzigen Monats um über 12 Prozent vergrößert. Im Januar betrug die Zahl der Proteste aber nur 368 000. Wir haben es also mit einer geradezu erschreckenden Zunahme der Proteste zu tun. Der Wert der im März protestierten Wechsel betrug insgesamt 92 Millionen Złoty. Davon wurden protestiert: in Warschau 96 000 Stück im Werte von 24 Millionen Złoty, in Lodz 64 500 Stück im Werte von 11.7 Millionen Złoty. Am größten war der Durchschnittswert der protestierten Wechsel in Posen, wo er 362 Złoty betrug, am kleinsten in Wolhynien mit 146 Złoty. In Warschau betrug der Durchschnittswert 268 Złoty.

Tagung der Auslandspolen.

Posen, 10. Mai. Zu der bevorstehenden Tagung der Auslandspolen werden von polnischen Blättern folgende organisatorische Einzelheiten gemeldet: Der Kongreß der Auslandspolen, der zum 15. Juli nach Warschau einberufen ist, wird im Senatsgebäude eröffnet. Außer den Ehrenprotektoren (Staatspräsident Mościcki, Marschall Pilsudski und Primas Hlond) sind hervorragende Vertreter der Behörden und der Gesellschaft gebeten worden, dem Ehrenkomitee beizutreten. Zum Komitee gehören: die Marschälle des Sejm und des Senats, der Ministerpräsident, der Außenminister, der Innenminister, der Arbeits- und Wohlfahrtsminister, der Kultusminister, der Präsident der Krakauer Akademie der Wissenschaften und die Stadtpräsidenten von Warschau, Krakau und Posen. Der Kongreß wird 6 Tage dauern und nacheinander in Warschau, Posen und Krakau tagen. Am ersten Beratungstage in Warschau werden im Rahmen der Repräsentationsfeierlichkeiten eine Reihe von Referaten gehalten werden, darunter über „Die Errungenschaften der zehnjährigen Unabhängigkeit und die Auslandspolen" und „Polen und die Emigration". An demselben Tage wird eine Abordnung des Kongresses vom Staatspräsidenten im Schlosse empfangen. An den drei darauf folgenden Tagen wird in Posen beraten, wo hauptsächlich Kommissionsarbeit geleistet werden wird. Am 5. Beratungstage, der Krakau zufällt, findet ein Abschiedsempfang von Delegierten durch den Staatspräsidenten auf dem Wawel statt. Am 6. Tage begibt sich eine Delegation nach Równo zu einer Grundsteinlegung für ein Denkmal zu Ehren polnischer Soldaten aus Amerika.

Vertagt.

Warschau, 10. Mai. Wie polnische Blätter melden, sind die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Polen und Deutschland wegen der Abreise des Dr. Hermes nach Genf vertagt worden.

Der Devey-Bericht.

ly. **Warschau,** 8. Mai.

Der amerikanische Finanzkontrolleur Devey, den Polen gleichzeitig mit seiner großen amerikanischen Stabilisierungsanleihe ins Land bekommen hat, veröffentlicht alle drei Monate einen Bericht über die Wirtschaftslage Polens. Während Devey sich bisher mit seiner Kritik ein wenig zurückhielt, enthält der soeben veröffentlichte letzte Bericht eine allgemeine Beleuchtung der polnischen Wirtschaftslage, die in polnischen Wirtschaftskreisen großes Aufsehen erregt hat, da in diesem Bericht zum ersten Male von offizieller Seite auf die brennendsten Probleme, nämlich die Kapitalarmut und die Steuerpolitik, mit Nachdruck hingewiesen wird. In dem Bericht heißt es u. a.:

Der neuerstandene polnische Staat besaß fast gar kein Investitionskapital, und die Regierung, die dank ihres Besteuerungsvermögens der einzige Inhaber von Kreditmitteln war, mußte aus den auf diese Weise erlangten Fonds nicht nur die Spuren der Vernichtung der Kriegs- und Okkupationszeit verwischen und die Monopole und die ererbten staatlichen Unternehmen erweitern, sondern auch unmittelbar privaten Unternehmungen Kredite erteilen. Als typisches Beispiel können die Eisenbahnen dienen, die anfangs sich in äußerst chaotischem und ungünstigem Zustande befanden und die gegenwärtig über 10 500 Meilen normalen und 2 500 Meilen schmalspurigen Geleises verfügen. Die hierfür vom Staatshaushalt verausgabten Summen belaufen sich insgesamt auf 856 Millionen Złoty.

Die polnische Staatsschuld beträgt zurzeit 460 Millionen Dollar, also ungefähr 15 Dollar pro Kopf der Bevölkerung. Die Gesamtsumme der von Polen im Laufe seiner 10jährigen Eigenstaatlichkeit aufgenommenen langfristigen Auslandsanleihen beträgt 461,5 Millionen Dollar, wovon 250 Millionen Dollar unmittelbar nach dem Kriege für die Ernährung der Bevölkerung aufgenommen worden waren.

Die polnische Regierung hat es sich zu ihrer vornehmlichen Aufgabe gemacht, die Staatseinkommen zu steigern, und zwar zu dem Zweck, die notwendigsten Bedürfnisse des wirtschaftlichen Wieder-Aufbaus zu stillen. Wie vorauszusehen war, ist aber das so schnell ausgebaute Steuersystem nicht befriedigend ausgefallen. Manche Bevölkerungsgruppen haben einen allzugroßen Teil der Steuerlasten zu tragen, und eine Reihe einzelner Steuern weist bei der praktischen Durchführung beträchtliche Mängel auf. Dennoch war das Ergebnis vom Gesichtspunkt der Regierung aus günstig, da die Budgets seit dem Jahre 1896 einen bedeutenden Ueberschuß aufzuweisen hatten.

Die Politik der Regierung geht dahin, durch schwere Abgabenlasten die notwendigsten wirtschaftlichen Bedürfnisse des Staates zu stillen. Es erhebt sich jedoch nun die Frage, ob jetzt, nachdem der Wiederaufbau so weit fortgeschritten ist, daß er, wenn auch nicht vollkommen, so doch zumindest in ausreichender Weise die normalen Bedürfnisse des Staates befriedigt, die Fortsetzung einer derartigen Politik zweckmäßig sei.

Infolge der Kriegsverheerungen ist in Polen eine nur höchst ungenügende Kapitalmenge übriggeblieben, und die Industrie- und Umsatzsteuern haben einen großen Teil der Gewinne verschlungen. Infolgedessen sind Handel und Industrie ohne genügende Reserven geblieben, und dieser Mangel an Umsatz-

kapital sei derartig groß, daß die geringfügigste Ursache sofort eine Verlangsamung des Umsatzes und damit ein Anschwellen der Wechselproteste und eine Steigerung des Zinsfußes bewirkt. Das sichtbarste Zeichen des Mangels an Umsatzkapital bildet der im laufenden Jahre entstandene Brauch, die Wechselfristen von einem Mal zum anderen zu prolongieren. Der Bedarf an kurzfristigen Krediten ist gleichzeitig viel rascher angewachsen als die Bankeinlagen.

Auch die Reserven der Bank von Polen werfen ein interessantes Licht auf diese Lage:

	Banknotenumlauf und sofort zahlbare Verpflichtungen	Gold- und Devisen	Verhältnis der Reserven zu den umlaufenden Noten und Verpflichtungen
30. 7. 1928	zł. 1 779 200 000	1 373 300 000	77%
31. 12. 1928	zł 1 819 500 000	1 370 500 000	75%
	zł 40 300 000	2 800 000	

Die Stabilität der Gold- und Devisenreserven konnte trotz der passiven Zahlungsbilanz nur dank den Auslandsanleihen, die im Jahre 1928 ungefähr 272 500 000 zł betrugen, sowie dank der kurzfristigen Auslandsverpflichtungen in einer Höhe von netto rund 336 Millionen Złoty. Von dieser Summe sind 259 000 000 zł im Laufe von 3 Monaten fällig, und im Falle ihrer völligen Zurückziehung würden die Gold- und Devisenreserven auf kaum 59 Prozent zusammenschrumpfen, bei gleichbleibendem Banknotenstand.

Der Stand der Reserven der Bank von Polen zeugt zwar von der Stabilität des Geldes, zeigt jedoch aber auch, in welch geringem Maße die Industrie und der Handel die Kreditreserven des Landes zu benutzen imstande waren. Der Mangel an Umsatzkapital verringert so weit die wirtschaftlichen Umsätze, daß das Angebot an gutem Wechselmaterial mit dreimonatiger Frist sehr klein ist. Keine Industrie kann sich ohne entsprechende Reserven entwickeln. Handel und Industrie sind gezwungen, die Bankkredite übermäßig in Anspruch zu nehmen, was sich auf das empfindlichste am gesamten Wirtschaftsleben rächt. Der Zinsfuß wächst, und die Handelskosten steigen nicht nur in der Industrie, sondern auch in der Landwirtschaft.

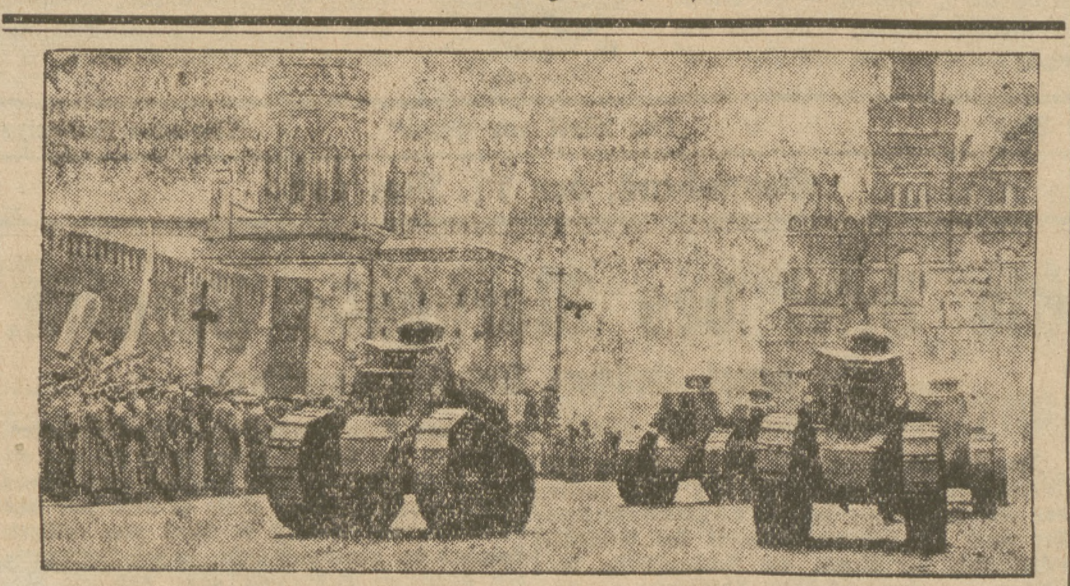
Es wäre daher angebracht, wenn die einzelnen staatlichen Ressorts bei der Festsetzung ihrer künftigen Budgets in bezug auf die Investitionspositionen nur dasjenige berücksichtigen würden, was für den allgemeinen Wohlstand unumgänglich notwendig ist. Eine Einschränkung des Investitionsprogramms der Regierung würde nämlich die allgemeine Wirtschaft beleben. Als Beispiel mögen die Eisenbahnen dienen, deren Reingewinn im letzten Finanzjahre über 20 000 000 Dollar betrug, wovon der größte Teil für Investitionen verbraucht wurde. Es wäre richtiger, in Zukunft diese Ueberschüsse auf die allgemeinen Staatseinkommen zu übertragen und zur Deckung der Eisenbahninvestitionen Anleihen auf den Weltmärkten aufzunehmen. Dieses Beispiel kann auch in anderen staatlichen Unternehmungen Anwendung finden, die gute Gewinne einbringen und die daher als genügende Grundlage für langfristige Anleihen dienen können, die ihren Bedarf an Kapital decken würden.

Eine Einschränkung in der Investitionspolitik der Regierung würde auch eine Besserung des Steuersystems ermöglichen. Es besteht die Ueberzeugung, daß eine Verringerung der Investitionen ein Anwachsen der Arbeitslosigkeit nach sich ziehen würde. Dies wäre auch der Fall, wenn nicht eine Herabsetzung der Steuern gleichzeitig eintreten würde. In allen Staaten ist man aber zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Verringerung der Steuerlasten die Industrie und die private Initiative so weit ansporne, daß die Arbeitslosigkeit rasch fällt, während hohe Steuern im Gegenteil eine wirtschaftliche Depression hervorriefen und dieses Uebel nur verschlimmern.

Das Steuersystem in Polen ermöglicht eine doppelte Besteuerung, wie es beispielsweise in einer Aktiengesellschaft der Fall ist, die ihrerseits die Einkommensteuer erlegt, während der Aktionär derselben Gesellschaft ein zweites Mal dieselbe Steuer von der Dividende bezahlt.

Dem Sejm liegen gegenwärtig eine Reihe von Steuerreformprojekten vor, und es ist zu hoffen, daß das Parlament die Diskussion über das gesamte Steuersystem eröffnen wird. Diese Reform muß vor allem bestrebt sein, die Unebenheiten zu glätten und die Abgabenlasten harmonischer zu verteilen. Die Umsatzsteuer belastet beispielsweise ungeheuer Industrie und Handel und scheint völlig ungerechtfertigt zu sein.

In den Wirtschaftskreisen wird die entschiedene Sprache, die Devey in seinem Bericht gegen den Etatismus führt, eifrig kommentiert, zumal von einzelnen Mitgliedern der gegenwärtigen Oberstenregierung behauptet wird, daß sie den Etatismus mit allen Mitteln durchzuführen wünschen. Die Ausführungen Deveys streifen, wie man sieht, durch die indirekte Aufforderung an das Parlament, eine Steuerreform in Angriff zu nehmen, auch das politische Gebiet. Man erwartet daher, daß die Regierung sich nunmehr der Einberufung einer außerordentlichen Sejmsession nicht widersetzen wird, deren Aufgabe es aber in erster Linie sein dürfte, die brennenden Wirtschaftsprobleme zu besprechen, während die rein politischen Fragen vorerst im Hintergrunde bleiben müßten. Wenn es tatsächlich zu der Einberufung der Session kommen sollte, so wird sie voraussichtlich Mitte Juni stattfinden.



So feierte Moskau den 1. Mai.

Panzerwagen auf dem Roten Platz bei dem großen Umzug anläßlich der Moskauer Maifeier, die nach diesem waffenstarrenden Anfang in ein karnevalsmäßiges Volksfest auslief.

Der Standpunkt der Minoritäten.

Der Inhalt ihrer Denkschrift.

Der Ausschuß der Europäischen Nationalitäten-Kongresse hat im Ergebnis eines Briefwechsels mit dem Botschafter Adatci, Berichterstatter des Völkerbundsrates für die Minderheitenfragen auf dessen Aufforderung hin in Paris ein Memorandum an das Minderheitenkomitee des Rates gerichtet.

Die Denkschrift gibt einleitend eine Charakteristik der Nationalitäten-Kongresse und geht dann auf den Kernpunkt des Nationalitäten-Problems ein. Sie stellte fest, daß das Problem einen durchaus internationalen Charakter habe und infolge der unentwirrbaren Vermischtheit der Völker in Mittel- und Osteuropa durch keine wir immer gearteten Grenzberichtigungen — auch wenn diese in einzelnen Fällen vielleicht möglich, ja notwendig seien — völlig aus der Welt geschafft werden könne. Daher lasse das Wesen des Problems nur eine gerechte und praktisch durchführbare Lösung zu: Sicherung der nationalkulturellen Entwicklungsfreiheit für eine jede Minderheit in einem jeden Staate. Diese Lösung müßte vor allen Dingen durch eine entsprechende Regelung des Unterrichtswesens und der Sprachenfreiheit angestrebt werden. Mit Bedauern konstatiert die Denkschrift, wie stark die Wirklichkeit von diesem Ziel — dem harmonischen Zusammenleben der kleinen Familie im Schosse der großen, wie Aristide Briand sich letztens ausdrückte — heute noch abweicht. Unter anderem wird hier an die verschiedenen Maßnahmen erinnert, welche die wirtschaftliche Schwächung der nationalen Minderheiten bezwecken. So insbesondere an die mißbräuchliche Durchführung der Agrareformen und andere Enteignungen, welche mancherorts zur Folge hatten, daß große Teile der Minderheiten mehr oder weniger unfreiwillig ausgewandert sind. Als besonders drückend wird auch die politische Unterdrückung, die Verweigerung des Bürgerrechts im Heimatstaate empfunden. Die schweren Verletzungen der elementarsten Menschenrechte rufen bei den Minderheiten naturgemäß Erbitterung und Erregung hervor. Dieser Zustand sei nicht nur für die Minderheiten, sondern genau so für die Staaten selbst und schließlich auch für die europäische Allgemeinheit — da er die Beziehungen zwischen den Völkern, resp. Staaten vergiftet — schädlich.

Das beste Mittel, um die Frage zu lösen, erblicken alle Minderheiten nach wie vor in einer unmittelbaren Verständigung zwischen Staat und Minoritäten. Wo das gelungen sei, so in Estland durch die Schaffung einer Kulturautonomie, habe man die Erfahrung gemacht, daß die Folge keineswegs in einer endgültigen Entfremdung zwischen Staat und Minderheiten oder gar in der Entstehung eines Staates im Staate bestehe. Alle Beteiligten, die Minoritäten so gut wie die Kreise des Mehrheitsvolkes, seien sich darüber einig, daß durch die kulturelle Befriedigung der Minoritäten die Bindung zwischen ihnen und dem eine engere geworden sei, als sie es zuvor war. Völkerbund obliege es, seine ganze moralische Autorität in die Wagschale zu werfen, um die innerstaatliche Vereinigung des Nationalitätenproblems zu fördern. Habe er bei diesem Bemühen Erfolg, so würde er ganz von selbst immer seltener in die Lage kommen, als Schiedsinstanz für Streitigkeiten zwischen Staat und Minorität zu fungieren. Auch heute schon erblicken die Minoritäten in der Anrufung des Völkerbundes eine ultima ratio, die darum aber auch in der Praxis und nicht in der Theorie wirksam sein muß.

Der Hauptteil des Memorandums ist einer eingehenden Kritik der heutigen Völkerbundspraxis in Sachen des Minoritätenproblems gewidmet. Hierbei wird die Behauptung widerlegt, daß die vom Dreierausschuß geübte Praxis — die seitens der Kleinen Entente vertreten wird — eine Erweiterung der Verträge zugunsten der Minoritäten darstellt. In Wirklichkeit habe sich gezeigt, daß diese Tätigkeit zu einer Ausschaltung des Völkerbundsrates geführt habe. Die Möglichkeit, welche den Ratsmitgliedern ehedem offenstand, auf Grund von Informationen selbst die Initiative zu ergreifen, sei faktisch geschwunden, denn aus Gründen der Kollegialität könne niemand eine Sache aufgreifen, die noch im Dreierausschuß schwebe. Nun liegen die Dinge aber so, daß die Dreierausschüsse — da ihre Mitglieder sich gegenüber den in Frage kommenden Saaten nicht exponieren wollten — fast völlig aufgehört hätten, irgendwelche Minoritäten-Petitionen vor den Rat zu bringen, d. h. diesem Bericht zu erstatten, um eine Entscheidung herbeizuführen, die der betreffenden Regierung möglicherweise unangenehmn sein könnte. Eine weitere Folge dieser Praxis wäre es, daß auch der Ständige Gerichtshof im Haag so gut wie überhaupt nicht mehr mit Minoritätenfragen befaßt werden kann, denn wie man weiß, kann seine Heranziehung nur durch den Rat und nicht etwa durch die Dreierausschüsse erfolgen.

Die Verbesserungsvorschläge des Memorandums laufen auf nachstehende sechs Punkte hinaus:

1. Wiedereinführung der Oeffentlichkeit des Verfahrens, insbesondere Veröffentlichung der Eingaben, Repliken usw.

2. Ergänzung der Informationen des Rates, resp. der Dreierausschüsse, indem den Beschwerdeführern, speziell wenn es sich um Organisationen der Minoritäten, die sich in den betreffenden Staaten selbst befinden, handelt, das Recht gegeben wird, nötigenfalls auf die Gegenäußerungen der Staaten zu replizieren. Ueberdies müßte ohne Präjudiz auf die Frage, ob die Minderheiten juristische Personen und Prozeßparteien sein könnten, ein Ausweg gefunden werden, der es den Minoritäten gestatten würde, an dem Verfahren teilzunehmen und es zu verfolgen.

3. Ausbau der Dreierkomitees, in dem alle Mitglieder des Rates in ihnen vertreten sein werden — etwa durch ihre Stellvertreter — sowie Verbesserungen ihrer Praxis durch obligatorische Berichte an den Rat.

4. Stärkere Inanspruchnahme des Ständigen Gerichtshofes im Haag, wodurch die Entpolitisierung der Streitfragen erreicht werden könnte.

5. Einsetzung eines besonderen Sachverständigenausschusses im Völkerbund, zur Behandlung und Regelung des Problems in seiner Gesamtheit (Prüfung der in den einzelnen Ländern erzielten Fortschritte, Erhebungen über lokale Gesetze, Ausarbeitung von Empfehlungen, die zu einem unmittelbaren Einvernehmen zwischen den Staaten und Minderheiten führen können.

6. Erfüllung der moralischen Verpflichtung, welche die durch die Verträge nicht gebundenen Staaten übernahmen, indem sie im Jahre 1922 in der Völkerbundsversammlung votierten, für alle Mitglieder des Bundes, d. h. nicht nur für die durch diese Verträge gebundenen Staaten als Mindestmaß zu gelten haben. (Infolge der Nichterfüllung dieses Votums habe die Meinung um sich greifen können, daß es sich bei der Abfassung der Minderheitenschutzverträge weniger darum gehandelt habe, allgemeingültige Rechtsgrundsätze aufzustellen, als darum, lediglich auf gewisse Signatarstaaten einen von diesen als demütigend empfundenen Zwang auszuüben — eine Auffassung, die die Verwirklichung der Verträge behindert.)

Die Denkschrift schließt mit dem Hinweis auf den Umstand, daß jeder kommende Krieg für die Minoritäten, da sie meist an den Grenzen der Staaten leben, von einer geradezu katastrophalen Wirkung sein würde, denn es würde sich für sie um nichts anderes wie um einen Bürger- und Bruderkrieg handeln. Darum bestehe für die Minoritäten nicht nur ein Recht, sondern geradezu eine Pflicht, durch einen Appell in den Völkerbund darauf hinzuwirken, daß es zu einer durchgreifenden Lösung der Minoritätenfrage kommt.

Englische Stimmen zu den Pariser Reparationsverhandlungen.

London, 10. Mai. (R.) Reuter meldet aus Paris: Neuerdings heißt es, daß mehrere Gegenvorschläge zu Youngs Verteilungsplan aufgestellt werden, von denen vermutlich jeder anders lauten wird. Dies nötigt aber durchaus nicht, mit einem unbedingten Fehlschlag der Konferenz zu rechnen, es weist vielmehr logischerweise auf eine Lösung hin, die der britischen Auffassung entspricht, wonach die Konferenz nicht zuständig zur Erörterung einer Abänderung der bestehenden Prozentsätze ist. Es bleibt durchaus möglich, daß der endgültige Bericht des Ausschusses einschließlich der deutschen Annuitäten entsprechend dem Young-Plan und einschließlich mehrerer Sicherungen für Deutschland, die Dr. Schacht vorschlägt, einstimmig angenommen wird. Damit würde die Konferenz ihre Aufgabe, die deutsche Schuld endgültig festzulegen, gelöst haben. Was die Frage der Verteilung betrifft, so würde es zweifellos mindestens eine Mehrheit (Großbritannien, die Vereinigten Staaten, Italien und Japan) geben, die einen Anhang annehmen würden, wonach die Verteilung einer späteren Erörterung unter den alliierten Regierung überlassen bleiben sollte. Falls auch Frankreich und Belgien zustimmen, würde die Annahme des Anhangs ebenso einstimmig sein, wie die des Berichtes selbst.

Manufakturwaren gegen Tabak.

Ein Geschäft mit Rußland.

ly. **Warschau**, 8. Mai.

Die viele Monate lang andauernden Verhandlungen der russischen Handelsvertretung in Warschau mit der Lodzer Textilindustrie haben endlich zu einem positiven Ergebnis geführt. Wie wir von unterrichteter Seite hören, haben die Sowjetvertreter für 700 000 Dollar Manufakturwaren in Lodz eingekauft. Dabei sollen hauptsächlich die mittleren Betriebe das Geschäft gemacht haben, während mit einzelnen größeren Fabriken die Verhandlungen noch andauern. Handelspolitisch sieht der Einkauf so aus, daß Polen sich verpflichtet, für den gleichen Betrag Tabak in Rußland einzukaufen. Vergleicht man diese nach vielem Hängen und Würgen abgeschlossene Transaktion mit den Verkäufen, die die polnische Textilindustrie vor dem Kriege mit Rußland getätigt hat, so erscheint sie geradezu lächerlich gering.

Die Ansicht der britischen Konservativen über die Fakultativ-Klausel und Rheinlandsräumung.

London, 10. Mai. (R.) Premierminister Baldwin hat an Lord Cecil eine Note gesandt, in der die „wohlerwogenen Ansichten der konservativen Partei" über verschiedene Fragen mitgeteilt werden, die in einer Denkschrift der englischen Liga für Völkerbund aufgeworfen worden waren. Baldwin sagte u. a.: Das Vorhandensein des Kelloggpaktes hat die Unterzeichnung der Fakultativklause des Statuts des ständigen internationalen Gerichtshofes weniger dringlich gemacht. Auch die Frage der Rheinlandräumung wird erwähnt, und zwar wird die Zustimmung der Konservativen zur Regierungserklärung vom 3. Dezember v. Js. ausgesprochen, wonach die britische Regierung eine baldige Räumung ohne Rücksicht auf das legale Recht der vormaligen alliierten Regierungen auf Fortsetzung der Besetzung bis zum Ende der Vertragsfestsetzung geprüft würde.



Wenn Botschafter Schurman seinen Posten verläßt,

so soll sein Nachfolger — einer Meldung aus Washington zufolge — der bisherige Regierungskommissar für das landwirtschaftliche Kreditwesen Eugen Meyer (im Bilde) übernehmen. Eugen Meyer steht im 54. Lebensjahr und ist von Beruf Bankier.

Die Macht des Wortes.

In dem Hauptmann von Kapernaum (Matth. 8, 5—13) schildert uns die Heilige Schrift einen Menschen, dessen Glauben der Herr als vorbildlich hingestellt hat: Solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden! Und was ist das Geheimnis dieses Glaubens? Nichts anderes, als daß er sich mit völliger Unbedingtheit auf das Wort des Herrn verläßt: „Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund!“ Der Mann weiß aus seiner Soldatenerfahrung, welche Macht ein Wort hat, ein einziges Kommandowort. Er weiß, daß, was er befiehlt, von seinen Soldaten ausgeführt werden muß. Wir gedenken der furchtbaren Zeit des Krieges: ein einziger Befehl, und das Leben von Hunderten und Tausenden war geopfert! Und das ohne Widerrede, ohne Zaudern. Wenn schon eines Menschen Wort solche Macht hat, was muß doch Gottes Wort vermögen! So Er spricht, so geschieht es, so Er gebeut, so steht es da.

Wir sollen es mit solcher Macht des göttlichen Wortes ganz ernst nehmen. Gott läßt sich nicht spotten, wo Er droht; Gott darf man unbedingt vertrauen, wo Er verheißt. An seinem Wort ist nichts zu mäkeln und zu deuten. An seinem Wort ist kein bloßer leerer Schall, sein Wort ist nicht nur ein Reden, sein Wort ist Tat, ist wirksam, weil lebendig. Darum stehen wir dem Worte unseres Herrn gegenüber mit der Verantwortung des völligen Gehorsams. Sind wir einerseits gewiß, daß Er tut, was Er sagt, so sind wir andererseits ebenso verpflichtet, selbst zu tun, was Er sagt. Unsere Stellung zum Wort des Herren ist immer eine doppelte: Unbedingtes Vertrauen, unbedingtes Gehorchen. Beides fordert von uns völliges Hintansetzen eigenen Wollens und eigener Herrlichkeit; aber wer einen Eindruck von der Macht des Wortes Gottes hat, der stellt sich gern ganz unter das Wort.

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 10. Mai.

Nicht edel ist, wer Rechtes stets getan,
Nur der kann's sein, der auf des Lebens Bahn
Für andrer Glück auf Glück verzichten kann.

Stadtverordnetensitzung.

Die Schatten der Landesausstellung, die in der nächsten Woche eröffnet werden soll, werden immer größer. Und wenn nicht energisch durchgegriffen wird, dann können wir es erleben, daß die Teuerung als düsterer Zeitbegleiter wahre Orgien feiert. Schon jetzt schickt sie sich an, den geplagten Bürger in ihre Zangenarme zu nehmen. Im Zeichen dieser wenig verheißungsvollen Aussichten stand die Mittwochsitzung des Stadtparlaments. Es war ein Generalangriff gegen die Stadtbehörden, ein solidarischer Angriff, der seinen Höhepunkt wohl in der Straßenbahn-Interpellation des Stadtv. Adamek gefunden haben würde, wenn nicht ein Zufall die Einberufung einer zweiten Sitzung am Sonnabend verursacht hätte.

Die vorgestrigen Beratungen begannen mit der

Einführung des neuen Stadtv. Chilomer

und einer höchst bedeutsamen **parteipolitischen Mitteilung,** daß nämlich die B. B. S. (die Revolutionsfraktion der Sozialistenpartei Polens) ihren Einzug in Posen von hoher Warte verkünden läßt. Da wird die Posener P. P. S. in der Folgezeit ein recht schweres Dasein haben.

Die Antwort auf eine im April eingebrachte

Interpellation des Stadtv. Śniady,

die persönlichsten Charakter trug und den Direktor des Elektrizitätswerks betraf, wurde vom Versammlungsleiter ganz unnötig im Wortlaut verlesen. Solche internen Dinge brauchen nicht gleich in ihren Einzelheiten vor ein breiteres Forum gezerrt zu werden.

Stadtv. Kowalewski brachte als „Beobachter“ seiner Partei, die durch Abwesenheit glänzte,

die berühmte Hotelmöbelgeschichte,

die seinerzeit so viel Staub aufgewirbelt hatte, mit einer Zwischenfrage wieder in Erinnerung.

Die Staubplage in Posen.

Stadtv. Cofta klagte über das Fehlen von Rasen- und Wartebänken, deren Aufstellung schon vor zwei Wochen fällig gewesen sei. Und das Besprengen der Straßen lasse sehr zu wünschen übrig. Besonders in den Straßen, die im Weichbild der Ausstellungsbauten liegen, läuft man Gefahr, bei leisesten Windregungen in gesundheitsschädliche Staubwolken eingehüllt zu werden. Das wird anders, wenn erst die beiden neuen Sprengwagen eingetroffen sind, und was die Bänke betrifft, so werden sie schon gemalt.

Stadtv. Libera kritisierte die polizeiliche Verordnung, wonach

Wagen mit Warensendungen

in Hauptverkehrsstraßen vor Geschäften nicht halten dürfen. Das bereite Umstände und Kosten.

Die Abwesenheit des Magistrats in den Stadtverordnetensitzungen.

Stadtv. Wybieralski hatte als Vertreter einer sonst magistratsfreundlichen Partei dem Magistrat den Vorwurf zu machen, daß er seit einiger Zeit die Stadtverordnetensitzungen — in nichtachtender Weise — außerordentlich schwach besuche. Man wisse nicht, ob darin ein System erblickt werden müsse.

Stadtrat Kultys erwiderte, daß es nie die Absicht des Magistrats gewesen sei, die Beziehungen der beiden Körperschaften zuzuspitzen. Krankheitsfälle und Inanspruchnahme durch wichtige Amtsgeschäfte seien die Hinderungsgründe.

Von den bedeutenderen Vorlagen der Tagesordnung wurde zunächst ein

Antrag der Christl. Demokratie

erledigt, in dem der Magistrat aufgefordert wird, zur Milderung der Wohnungsnot jedes private Bauunternehmen zu unterstützen, sich um die Zugänglichkeit billiger Kredite zu bemühen und den Plan der Errichtung einer Arbeiterkolonie an der Warschauer Chaussee und anderen Punkten der Stadt in die Tat umzusetzen. Dieser Antrag wird im Finanz-Haushaltsausschuß noch ausführlich behandelt werden.

Der Antrag auf Bewilligung von 10 000 Zloty für ein

„Haus der kaufmännischen Angestellten“

wurde an den Ausschuß verwiesen.

Darauf kam es zu einer längeren

Aussprache über die Teuerung

die schon jetzt erhebliche Fortschritte auf den verschiedensten Gebieten gemacht hat. Der Teuerungskommissar, dessen Mission verfehlt ist, wenn sie nur darauf beruhen sollte, die Teuerungsmaxima festzulegen, statt vorbeugend einzugreifen, habe sich einen Lapsus geleistet, wenn er sagte, daß der Milchpreis auf einer bestimmten Höhe nicht zu hoch sei.

Frau Dr. Großman wies auf die der Hygiene feindlichen Spekulationen mit den Seifenpreisen hin.

Die Versammlung nahm folgende

Entschließung

an:

„Die Stadtverordnetenversammlung fordert den Magistrat auf, unverzüglich Gegenmaßnahmen zu treffen, zur Aufhaltung der aus Anlaß der Ausstellung systematisch fortschreitenden Lebensmittelteuerung und zur Bekämpfung der zunehmenden Ausbeutung und Spekulation, damit die breite Oeffentlichkeit davor geschützt werde, namentlich die unter schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen lebende arbeitende Klasse, geistige wie physische Arbeiter, Ruhegehaltsempfänger und Arme.“

Diese Entschließung wurde ergänzt durch eine Klausel des Stadtv. Kowalewski über den Einkauf von Lebensmitteln durch den Magistrat.

Nach langer „Zwischenpause“ in der Kommission wurde dann endlich die Vorlage über die

Nachtsteuer

verabschiedet. Die Steuer beträgt in Lokalen 1. Klasse einen Zloty die Person, in solchen, die ein Jahrespatent von weniger als 900 Zloty, aber mehr als 100 Zloty zahlen, 50 Groschen. Der neue Steuerzwang gilt von 12 Uhr nachts für Restaurants, Bier- und Weinstuben, Kabaretts, Dancings usw., mit Ausnahme von Bahnwirtschaften. Bei Lokalen 2. Klasse kann eine Pauschalzahlung in Anwendung kommen. Die Steuer trifft natürlich auch die Gastwirtschaften der Landesausstellung.

Ein endgültiger Beschluß konnte noch nicht gefaßt werden, da der Stadtv. Kasprzak als Vertreter der Gastwirte zu dem Mittel der Anfechtung der Beschlußfähigkeit der Versammlung griff und die Versammlung sprengte. Es fehlte zur Beschlußfähigkeit ausgerechnet ein einziger Stadtverordneter. Stadtv. Kowalewski hatte die Sitzung verlassen.

Durch die

Einberufung einer zweiten Sitzung

auf heute nachmittag ist der Magistrat wegen der unliebsamen „Intervention“ des Stadtv. Wybieralski in größte Bedrängnis geraten, da er nunmehr zu der Interpellation des Stadtv. Adamek über die Erhöhung des Straßenbahntarifs, die seit Mittwoch bereits in Kraft ist, in autoritativerer Form wird Stellung nehmen müssen. Es ist zumindest stark befremdend, wie es möglich war, daß beim Besitz eines so großen Aktienpakets (80 %) der Magistrat eine Erhöhung des Tarifs, die die Teuerung erst recht ins Rollen bringt, nicht vermeiden konnte. Wir sind gespannt, welche Worte man morgen zur „Rechtfertigung“ finden wird.

jr.

Der gestrige Himmelfahrtstag

hat selbst die kühnsten Erwartungen, die man bezüglich des Wetters auf ihn gesetzt hatte, nicht enttäuscht. Schon beim Aufgang des Tagesgestirns füllten sich die Straßen mit frohgestimmten Menschen meist jüngeren Alters beiderlei Geschlechts, die hinauseilten, um sich in Wald und Flur zu ergehen. Der in der 5. Morgenstunde zum Teil noch mit leichtem Gewölk überzogene Horizont begann sich bald aufzuklären; das Quecksilber des Thermometers kletterte schnell empor, und in den Mittagsstunden zeigte es im Schatten einige 20 Grad an. Und was gab es doch alles staunend zu bewundern. In einer überaus kurzen Zeitspanne hatten die Bäume und Sträucher den saftig-grünen Blätterschmuck angetan, und hier und da konnte man in geschützt liegenden Gärten schon die erste zarte Blütenpracht vereinzelter Obstbäume mit einem aufrichtigen Freudenruf begrüßen. Ja, die Mutter Natur hat es wirklich eilig, das im letzten Monat Versäumte nachzuholen; man kann die Redensart vom „Wachsensehen“ in diesen Tagen, ohne sich eines Fehlers schuldig zu machen, gebrauchen. So ist schließlich doch noch alles wohlgemacht. Freilich, um einen Teil des Frühlingszaubers sind wir durch die eigenartigen Witterungsverhältnisse diesmal, wo sich die Entfaltung in der Natur auf eine kurze Zeitspanne zusammendrängt, gekommen. Auf der anderen Seite aber werden wir voll entschädigt, wenn wir unsere Blicke der entzückenden Zauberpracht der zu neuem Leben erstehenden Natur nicht verschließen. Die mannigfache Laubfärbung vom saftigen Dunkelgrün bis zum Rotbraun der Ka-

Stefan Ludwig Roth,

Märtyrer der Siebenbürger Sachsen

(† 11. Mai 1849.)

Am 11. Mai 1849 — also vor 80 Jahren — wurde der siebenbürgisch-sächsische evangelische Pfarrer Stefan Ludwig Roth aus Meschen bei Mediasch zu Klausenburg von den Magyaren standrechtlich erschossen. Nicht nur um das Andenken dieses wahrhaften Märtyrers zu ehren, sondern auch weil die gesammelten Werke und Briefe dieses bedeutsamen Auslandsdeutschen jetzt erschienen, sei an dem 80. Jahrestage seines seines Märtyrertodes auf diesen Streiter um das Recht der deutschen Minderheit hingewiesen.

Roth kam im Jahre 1817, 21 Jahre alt, auf die Universität Tübingen, wo er bald, infolge seiner hohen Begabung bei den Professoren beliebt, wegen seines großen Rednertalents und seiner hohen studentischen Eigenschaften bei den Kommilitonen hoch geachtet wurde. Bereits im dritten Semester seines Studiums erkannte jedoch Roth, daß er seinem Volke nicht dadurch am besten diene, wenn er ein gelehrter Pfarrer oder Professor würde, sondern wenn er ihm die moderne Pädagogik Pestalozzis nach Hause brächte. Gegen den Willen des Vaters und ohne irgend welche Empfehlungen an den damals von Großen des Geistes und des Adels umschwärmten Pestalozzi, kam Roth nach Ilferten, und schon nach kurzem Gespräch erkannte der große Schweizer die Kongenialität des jungen Siebenbürgers. Roth ist bald der Lieblingsschüler und nach einem Monat bereits Lehrer der Musterklasse.

Roth lebte zwei Jahre an den Ufern des Neuenburger Sees. Ein Herzensroman spinnt sich mit ein in das Idyll im Ilfertener Schlosse, in das die Briefe des Vaters immer mahnender klingen, doch endlich weiterzuziehen nach Holland, nach Frankreich, um dann nach Berlin zu gehen und bei Fichte zu promovieren. Roth verzichtet auf die Reisen, nur um noch länger bei Pestalozzi bleiben zu können. Schließlich machte er aber doch — nach Tübingen zurückgekehrt — innerhalb weniger Tage seine Doktorarbeit und wird am 4. Juli 1820 mit großen Ehren zum Doktor promoviert. Der Erbprinz von Hohenzollern will ihm eine Professur in Tübingen verschaffen, Londoner Freunde bieten ihm eine glänzend bezahlte Stellung als Professor der Pädagogik an. Roth aber geht in seine Heimat zurück, denn er will dort das Volksschulwesen reformieren.

Sein erster Schritt in die Siebenbürger Oeffentlichkeit war eine Flugschrift, die an den Edelsinn der Nation gerichtet war und die Forderung der Errichtung einer Lehrerbildungsanstalt aufstellte. Wer den Geist der Metternich'schen Aera kennt, weiß, daß eine Uebertragung Pestalozzischer Gedanken in das Habsburgerreich dem allgewaltigen Minister ein Greuel sein mußte. Der Plan Roths gelangte auch nicht zur Ausführung. Roth wurde Gymnasiallehrer in Mediasch, er führte Turnen und Singen ein, wodurch er die Jugend körperlich und geistig kräftigte. In wenigen Jahren galt er als der unbedingte Führer der siebenbürgischen Jugend. Um ihn aus dem Lehrfach zu drängen, wählte ihn die verkalkte Bürokratie zum Pfarrer. Der Jahn der Siebenbürger Sachsen wurde nun auch ihr Fichte, und zu vielen Hunderten strömten die Bürger in die Kirche, wenn er predigte, und von weit her kamen die Menschen, wenn er seine geschichtlichen Vorträge hielt.

Roth aber ist nicht nur der Mann des Wortes, sondern auch der Tat. Nach dem Tode seiner ersten Frau geht Roth als Pfarrer aufs Land und beginnt da eine außerordentlich segensreiche Tätigkeit als Land- und Volkswirt. Er ist nicht nur praktischer Landwirt, der den Bauern im weiten Umkreis neue Wirtschaftsmethoden beibringt, er schreibt auch nationalökonomische Abhandlungen über die Armut, über die Sparsamkeit, er regt die Gründung von Genossenschaften zu einer Zeit an, als man im Mutterland noch kaum an solche kooperative Arbeit dachte; denn er hatte erkannt, daß der beste Schutz der deutschen Minderheit neben der Stärkung ihrer Kultur die Zusammenfassung aller wirtschaftlichen Faktoren sei. Das bedeutsamste wirtschaftliche Bollwerk des siebenbürgischen Bauern, der „Landwirtschaftliche Verein“, ist ein Werk Roths. Er hatte aber auch die Notwendigkeit erfaßt, dem etwas dickblütig gewordenen Sachsentum neues Blut zuzuführen. Dafür entfaltete er eine rege Propaganda zunächst in Siebenbürgen selbst, um Siedlerland zu bekommen, und unternahm dann eine Reise nach Württemberg, woher er einige Hundert Familien nach Siebenbürgen überführte. Daß dieses großzügig angepackte Werk nicht so gelang, wie Roth es wollte, beruht darauf, daß sowohl seine Freunde versagten, als auch die ungarische und österreichische Regierung alles tat, um die Aktion zu verhindern. Die ganze Angelegenheit und dazu der Umstand, daß Roth in seinem Werk „Der Sprachkampf“ nicht nur die Rechte seines Volkes in sprachlicher Hinsicht verteidigte, sondern in geradezu prophetischer Weise den Zusammenbruch Ungarns voraussagte, wenn dieses seine Minderheiten nicht gerecht behandle, zogen ihm den unversöhnlichen Haß der magyarischen Kreise zu.

Bei Ausbruch der 1848er Revolution gehörte Siebenbürgen noch als Großfürstentum unter die kaiserliche Gewalt. Gegen den Willen der Sachsen beschloß der Landtag den Anschluß an Ungarn. Der kaiserliche General Puchner, der militärisch in Siebenbürgen gebot, zog selbstverständlich aus Siebenbürgen nicht ab, sondern wandte sich gegen die ungarischen Revolutionäre und wurde ihrer auch Herr. Er berief den Pfarrer Roth als kaiserlichen Kommissar in das Pazifizierungskomitee, in welchem Roth segensreich zur Befriedigung des Landes wirkte. Der ungarische Revolutionsgeneral Bem vertrieb Puchner, stellte aber Roth einen Schutzbrief aus, da er die friedliche Arbeit des Pfarrers erkannt hatte. Man riet Roth zur Flucht, er lehnte aber ab mit den Worten: „Es soll nicht heißen: aus Furcht sei ich geflohen, denn dem Sachsen fehle es an Mut. Die Ehre des Sachsenvolkes steht mir höher als mein eigenes Leben!“ Er selbst führte die Häscher, die ihn auf dem Wege nach dem Hause des Pfarrers fragten, in sein Heim und ließ sich in Ketten schlagen. Bespieen, geschlagen und verhöhnt wurde der Pfarrer von der fanatisierten Menge. Seine Transportierung nach Klausenburg vor das Kriegsgericht war ein Kalvarienweg ohnegleichen. Am 11. Mai des Jahres 1849 um 5 Uhr nachmittags wurde Roth angesichts einer johlenden Menge standrechtlich erschossen.

Roth ist als wahrer Märtyrer um seines Deutschtums willen gestorben. Sein Name aber wird leben, so lange es Siebenbürger Sachsen gibt; denn seine Saat ist herrlich aufgegangen in seinem Volke, aber auch seine Prophetenworte über die Folgen der verfehlten Nationalitätenpolitik Ungarns haben sich erschreckend erfüllt.

F. H. R.

Büchertisch.

—* **Die musikalische Kultur der Antike.** (Handbuch der Musikwissenschaft, herausgegeben von Univers.-Prof. Dr. Ernst Bücken-Köln, unter Mitwirkung von Prof. Dr. Besseler, Privatdoz. Dr. F. Blume, Prof. Dr. Fischer, Privatdoz. Dr. Haas, Prof. Dr. Th. Kroyer, Prof. Dr. H. Mersmann, Prof. Dr. W. Sachs, Dr. W. Heinitz, Dr. R. Lachmann und anderen Musikgelehrten. Mit etwa 1200 Abbildungen in Doppeltondruck, etwa 1300 Notenbeispielen und vielen zum Teil farbigen Tafeln. In Lieferungen zu je 2,30 Rm. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H. Wildpark-Potsdam.) Lieferung 19, 20. — Es ist kaum noch besonders hervorzuheben, daß jede neue Lieferung des „Handbuchs der Musikwissenschaft“ in der musikalischen Fachwelt und in allen musikliebenden Kreisen ein Ereignis bedeutet. Auch die neuesten Lieferungen lassen wieder die außerordentliche Qualität des ganzen Werkes erkennen und bestätigen zugleich die vorbildliche Durchführung jeder Einzeldarstellung. Mit der „Musik der Antike“ von dem Berliner Universitätsprofessor Dr. Curt Sachs ist wieder ein Teil der Gesamtreihe fertiggestellt, der vom ersten bis zum letzten Buchstaben durch die wissenschaftlich erschöpfende Darstellung und übersichtliche Anordnung des Stoffes fesselt. Wie hier auf etwas über 30 Seiten ein Gesamtbild der antiken Musikkultur mit ihren verschiedenen Tonsystemen, mit ihrer tiefen Beziehung zum Kultischen gegeben wird, wie daneben das musikalische Leben der alten orientalischen und asiatischen Kulturvölker erfaßt wird, das ist meisterhaft. — Mit nicht geringerem Interesse schlägt man die nun folgende „Musik des Barocks“ von Privatdozent Dr. Robert Haas-Wien auf. Der reiche Inhalt, der über die großen deutschen Meister des 17. Jahrhunderts, wie Schütz und Scheidt, zum musikalischen Zeitstil in Frankreich, England und den Niederlanden führt und von da zur Kantaten- und Bel Canto-Zeit, ist die kongeniale Fortsetzung der schon in den ersten drei Heften angebahnten Gesamtdarstellung der barocken Musikkultur, die in ihrer ganzen Bedeutung erst von der Gegenwart erkannt wird.

stanien, Buchen usw. fesselt uns namentlich gegenwärtig in dem ehemaligen Botanischen Garten an der früheren Glogauerstraße, die in diesen Tagen ihren Namen in Marschall Fochstraße gewandelt hat. Gegen Abend überzog sich der südliche Horizont mit schwarzen Wolken, nach Einbruch der Abenddunkelheit zuckten unheimliche Blitze in reicher Zahl, und dann setzte erst ganz allmählich ein erquickender Regen ein, der der lechzenden Natur sehr willkommen war, aber auch wenigstens für einige Stunden die Staubwolken an der Marschall Fochstraße bannte, durch die sich die Fußgänger in den letzten Tagen hindurchschlängeln mußten. Hoffentlich findet man bis zum Tage der Eröffnung der Landesausstellung, von dem uns nur noch eine kurze Zeitspanne scheidet, durch eine wirklich gründliche, nicht nur oberflächliche Reinigung der Fahrwege und der Bürgersteige ein geeignetes Mittel, die genannte Straße in den sauberen Zustand zu versetzen, der von den Besuchern einer derartigen Ausstellung mit Recht gefordert werden kann. In den letzten Tagen entsprach dieser Zustand mit seiner geradezu entsetzlichen Staubplage nicht einmal den bescheidensten Ansprüchen. hb.

⚔ **Die außerordentliche Stadtverordnetensitzung** findet nicht heut, Freitag, sondern erst morgen um 7 Uhr nachmittags statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die endgültige Beschlußfassung über die Nachtsteuer und eine Interpellation über die Erhöhung des Straßenbahntarifs. Die Sitzung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Stadtverordneten beschlußfähig.

⚔ **Die drei Eisheiligen Mamertus, Pankratius und Sevatius** stehen vor der Tür und werden am Sonnabend, Sonntag und Montag ihre Herrschaft ausüben. Hoffentlich machen sie es gnädig, denn der in der Entwicklung begriffenen Natur könnten sie sehr gefährlich werden. Der Kältebedarf der Menschen ist durch den andauernden Winter vollauf gedeckt.

⚔ **Regelung der Brot- und Fleischpreise in Posen.** Das Städtische Polizeiamt bittet uns, folgendes mitzuteilen: Das Städtische Polizeiamt in Posen hat auf Grund einer Verordnung des Innenministeriums vom 19. Juli 1928 eine Preisprüfungskommission ins Leben gerufen. Diese Kommission bildete von sich aus eine Bäcker- und Fleischersektion. In der Sitzung der Bäckersektion am 2. Mai wurden die Brotpreise untersucht. Die Kommission ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß sie im Hinblick auf die schwierige Wirtschaftslage breiter Verbraucherkreise die Forderungen der Bäcker auf Erhöhung der Brotpreise nicht gutheißen könne. Der bisherige Brotpreis müsse in Kraft bleiben, wie auch die Art der Berechnung, nach der der Preis für Roggenbrot automatisch geregelt wird und 1 Kg. höchstens 2 Groschen mehr kosten darf, als 1 Kg. Roggenmehl des amtlichen Typs nach den Notierungen der Posener Getreidebörse. Die nächste Sitzung der Fleischersektion wird sich mit den Fleischpreisen befassen. Auf Nichtinnehaltung der bekanntgegebenen Höchstpreise und Nichtangabe im Preisspiegel stehen Haftstrafen bis zu 6 Wochen oder Geldstrafen bis zu 10 000 Zloty. Außerdem kann eine Beschlagnahme der betreffenden Waren erfolgen.

⚔ **Ausweise mit bestätigter Staatsbürgerschaft.** Der Magistrat bittet uns, folgendes mitzuteilen: Personen, die einen Ausweis mit bestätigter Staatsbürgerschaft, sei es zu Reisen nach Danzig bzw. über Danzig nach Gdingen oder auch für andere Fälle, wo sie sich als polnische Staatsbürger auszuweisen haben, erlangen wollen, sind verpflichtet, nach § 5 der Verordnung des Innenministeriums über die Personalausweise vom 29. November 1928 Eingaben an die nach dem Wohnsitz zuständige Behörde der allgemeinen Verwaltung zu machen. Den Eingaben sind Dokumente beizufügen, aus denen der Besitz der polnischen Staatsbürgerschaft des Antragstellers festgestellt werden kann. Mit Rücksicht auf die Arbeitshäufung sind die Gesuche mit den dazu gehörigen Beweisstücken im Staatsbürgersenatsbüro mindestens 8 Tage vor der Ausreise einzureichen. Jegliche Informationen werden in diesem Büro, Sapiehaplatz 10a, I. Stock, Zimmer 7, von 8 bis 1 Uhr erteilt.

⚔ **Wochenmarktpreise.** Die Nähe der Landesausstellungs-Eröffnung wirkt sich, wie jedermann weiß, und wie in der Stadtverordnetensitzung am Mittwoch kritisch erörtert wurde, in einer allgemeinen Preissteigerung für Lebensmittel aus, die allgemein sehr unangenehm empfunden wird, umsomehr, als sie auch bereits sich auf anderen Gebieten geltend zu machen beginnt, z. B. durch Steigerung der Mietspreise für möblierte Zimmer. Am Mittwoch wurden unsere Hausfrauen durch ein plötzliches Emporschnellen des Milchpreises von 38 auf 42 Groschen überrascht, eine Tatsache, zu der, wie uns angesehene Landwirte und Milchlieferanten versichern, bei dem gegenwärtigen Milchüberfluß kein Anlaß vorliegt, außer dem der bevorstehenden Ausstellungseröffnung. Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt hatte die Milch noch ihren bisherigen Preis von 38 Groschen. Auch der Butterpreis hielt sich in den bisherigen Grenzen mit 3—3,20 Zloty für Tafel- und 2,40—2,90 Zloty für Landbutter, während Molkereibutter bereits 3,60 kostete. Quark kostete das Pfd. 60 Groschen und die Mandel Eier 2,30 Zloty. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt zahlte man: für Spinat noch immer 40—50 gr, obwohl der Preis im Hinblick auf die große Zufuhr erheblich geringer sein müßte, Spargel 1—2 Zloty, Zwiebeln 40—45 gr, Kohlrabi 20, Rote Rüben 25, Wruken 15, Kohlrüben 25, Weißkohl das Pfund 50, Kartoffeln 8, Aepfel 40 bis 70, Mohrrüben 30, Wirsingkohl 40, Backbirnen 0,80 bis 1,20, Radieschen 30—40, Salat 50, eine Zitrone 15—25, eine Apfelsine 60—70. — Auf dem Fleischmarkte kostete roher Speck 1,80—1,90, geräucherter Speck 2,20—2,30, Schweinefleisch 1,70—2, Rindfleisch 1,60—2,00, Kalbfleisch 1,60, Hammelfleisch 1,60—1,80. Auf dem Fischmarkt zahlte man für Aale 3,50—4, Karpfen 3,50, Hechte 1,80 bis 2, Schleie, 2—2,50, Bleie 1,20—1,60, Zander 3,50—4, Barsche 0,60—1,20, Weißfische 40—80 gr.

⚔ **Der Evangelische Verein junger Männer Posen** veranstaltet, wie bereits bekanntgegeben wurde, am Sonntag, 12. d. Mts., 8 Uhr abends im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses einen Bunten Abend, wozu die Angehörigen der Vereinsmitglieder, Freunde und Bekannte herzl. eingeladen sind. Eintrittskarten sind von den Vereinsmitgliedern wie auch in der Kanzlei des Evangelischen Vereins junger Männer noch zu haben.

⚔ **Verein Deutscher Sänger.** Im Anschluß an die heutige Uebungsstunde findet eine Monatsversammlung bei Siebert statt, in der über die Teilnahme am Bundessängerfest in Bromberg Beschluß gefaßt werden soll. Erscheinen aller Sänger dringend erforderlich.

⚔ **Der Gemischte Chor** unternimmt am Sonntag, 12. d. Mts., einen Ausflug nach Krosinko (Krosno-Hauland). Abfahrt von Posen 8 Uhr bis Moschin, Treffpunkt vor dem Hauptbahnhof ½8 Uhr. Rückfahrt nach Uebereinkunft. Gäste herzlich willkommen.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Jakób Czarny aus Czenstochau in einem Straßenbahnwagen der Linie 1 eine Brieftasche mit Personalausweisen und 1700 zł; einem Stanisław Waligóra aus Główno, ul. Smolna, Pferd und Wagen in der ul. Pocztowa (Friedrichstr.), einem Feliks Manler, ul. Staszyca (fr. Moltkestraße) ein Dreilampen-Radioapparat mit Zubehör im Werte von 380 zł, einer Stanisława Uhma, ul. Kolejowa 7 (fr. Bahnstr.), auf dem Lazarusmarkt 40 zł.

⚔ **Vom Wetter.** Nach einem ergiebigen Nachtregen waren heut, Freitag, früh +13 Grad.

⚔ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonnabend, 11. Mai: 4.13 Uhr und 19.40 Uhr.

⚔ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Freitag, früh + 0,57 Meter, wie am Donnerstag früh, gegen + 0,62 Meter am Mittwoch früh.

⚔ **Nachtdienst der Apotheken** vom 4.—11. Mai. Altstadt: Grüne Apotheke, Wrocławska 31, Rote Apotheke, Stary Rynek 37, St. Martin-Apotheke, Ratajczaka 12. — Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12. — Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, Strusia 9. — Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda.

⚔ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

⚔ **Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 11. Mai.** 7—7.15: Morgengymnastik. 12.30—13: Radiographie. 13—14.30: Börsen, Nachrichten usw. 16.30—16.45: Pfadfinderplauderei. 16.45—17.10: Englisch für Fortgeschrittene. 17.10—17.30: Ueber den Journalismus. 17.30—17.55: Rezitationen. 17.55—18.50: Konzertübertragung aus Wilna. 18.50—19.15: Beiprogramm. 19.15—19.45: Musikalisches Intermezzo. 19.45—20: Die Welt der Frau. 22.20—22.50: „Jugend im Mai", Operettenübertragung aus dem Stadttheater in Bromberg. 22.50—23.05: Zeitzeichen, Nachrichten. 23.05 bis 23.30: Konzert des Mandolinenklubs „Mozart". 24—2: Nachtkonzert der Firma „Philips".

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

Vom 11. bis 18. Mai.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag 7½ Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt (Armensammlung); 3 Uhr: Rosenkranz, Pregit und hl. Segen; 5 Uhr: Feier des Muttertages i. d. Grabenloge; Montag 5 Uhr: Sitzung des Unterstützungsvereins; 7 Uhr: Gesellenverein. Dienstag, 7 Uhr: Jünglingsverein. Sonnabend: Vigil vor Pfingsten, gebotener Fast- und Abstinenztag. Montag, Mittwoch und Freitag, 6 Uhr: Predigt und Maiandacht.

☐ **Schwersenz,** 10. Mai. Der Turnverein Schwersenz veranstaltet am Sonntag einen Ausflug nach Wierzonka über Zieliniec, Hammer und Kicin. Abmarsch pünktlich 6 Uhr früh von der Molkerei aus. Ankunft in Wierzonka mittags. Heimmarsch aus dem Walde 5 Uhr nachmittags.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die beginnende Teuerung.

Es berührt doch jeden Menschen sehr komisch, wenn man Ihre Artikel über die Maßnahmen, die bereits ergriffen sein sollen, um während der Landesausstellung eine zunehmende Teuerung zu verhüten, liest — und dann am Mittwoch die Straßenbahn in erster Linie, ohne vorher dem Publikum etwas kundzutun, mit einer Erhöhung der Fahrpreise um 5 Gr. anfängt. Das wird Schule machen — warum auch nicht? Wenn solch ein Unternehmen, welches doch wirklich ein glänzendes Kassegeschäft ist, die Konjunktur ausnutzt — warum sollen es denn nicht andere auch tun? — Die Kaffees haben ja auch die Preise für Kaffee erhöht — nur der kleine Mann kann sich das nicht leisten, ich meine der kleine Kaufmann usw. Das Fleisch ist doch auch schon um 40 gr das Pfund teurer geworden usw. Nach meinem Empfinden wird die Teuerung, die von den Beamten und solchen Leuten, die ihr Einkommen in keiner Weise erhöhen, schwer empfunden wird, noch weiter steigen. Die Presse würde doch in der Lage sein, indem sie immer wieder auf alle solche Erhöhungen aufmerksam macht, die maßgebenden Behörden darauf hinzuweisen. Auch die kolossale Ueberfüllung der Straßenbahn könnte doch dadurch abgewendet werden, indem auf allen Strecken, die am besuchtesten sind, doch endlich Fünfminutenverkehr eingeführt werden würde. Dann würden auch die Taschendiebstähle zu den Seltenheiten gehören. Für die jetzt ganz ungerechtfertigte Erhöhung der Fahrpreise müßte als Aequivalent dafür die Straßenbahn gezwungen werden, den Fünfminutenverkehr einzuführen.

Ein Interessierter.

Sport und Spiel.

Es ist den Grünen gestern sehr sauer geworden, die Warschauer Militärmannschaft Legja 3:1 zu schlagen. Die erste Halbzeit zeigte besonders die taktische Ueberlegenheit der Gäste, deren Sturm-Innentrio (Lanko, Nawrot und Ciszewski) dem Tore Wartas äußerst gefährlich wurde. Wenn nicht Fontowicz etliche Male sein Können bewiesen hätte, dann hätten die Gäste in der ersten Halbzeit einen Sieg herausgearbeitet. In der zweiten Halbzeit aber waren die Grünen, wie man erwartet hatte, weit mehr am Ball, nur daß das bis dahin fair geführte Spiel in Brutalitäten ausartete, die dem Schiedsrichter Rutkowski das Amt erschwerten. 3 Spieler mußten herausgestellt werden: Szaller und der unverwüstliche Martyna von seiten Legjas und Andrzejewski von Warta, dem man eine Herausstellung durchaus nicht zugetraut hatte. Er wird auch durch sein unproduktives Spiel dem Trainer doch die Augen darüber geöffnet haben, daß man sich in ihm getäuscht hat und er durch einen andern ersetzt werden muß. Warta trat diesmal mit Wojciechowski an, der bei einem Eckstoß das zweite Tor erzielte, gegen das die Gäste „solidarisch" protestierten, bis dann der unbeugsame Wille des Schiedsrichters den Sieg davontrug und Legja weiterspielte. Die Niederlage besiegelte ein scharfer Flachschuß von Przybysz in die linke Ecke. Die Lodzer „Turysci" feierten ihren ersten Sieg gegen Warszawianka (2:0). Warszawianka spielte fast die ganze Zeit mit 10 Mann, weil Korngold nach einem Zusammenstoß vom Platz geschafft werden mußte. — Die Lemberger „Czarni" rangen Wisła einen Punkt ab (4:4). Wisła konnte erst 5 Minuten vor Schluß gleichziehen. — Garbarnia war es trotz Ueberlegenheit nicht möglich, mit zwei Ersatzleuten Ł. K. S. in Lodz zu schlagen (0:0). — Die Tabelle sieht jetzt Warta an 5. Stelle, Czarni an 7., Turysci an 10. und Cracovia an letzter Stelle.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens.

Kirchenkollekte für den Zentralausschuß für Innere Mission.

Kreuzkirche. Sonntag, 12. 5., vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, D. Greulich; 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Petri-Kirche. (Evang. Unitätsgemeinde). Sonntag, vorm. 8 Uhr: D. Greulich.

St. Pauli. Sonntag (Exaudi), 12. Mai, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst: Hammer. 11¼: Prüfung der Konfirmanden. Ders. — Mittwoch, 15. Mai, abends 8 Uhr: Bibelstunde. D. Staemmler. Amtswoche. Derselbe.

Christuskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Rhode. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 6¼ Uhr: Bibelstunde. Rhode.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend abends 8 Uhr Wochenschluß: Sarowy. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst: derselbe.

Evangelischer Jungmädchenverein. Sonntag, 4½: Sonntagsverein. — Montag, 7½: jüngere Gruppe. Mittwoch, 8: ältere Gruppe. — Sonnabend, 4½: Jungschar.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche ul. Matejki 42). Sonntag, 5½ Uhr: Jugendbundstunde E. C.; 7 Uhr: Evangelisation. Freitag, abend 7 Uhr: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Ev. luth. Kirche (Ogrodowa). Exaudi, 10: Gottesdienst. — 10: Neutomischel: Pfingstfestpredigtgottesdienst und Abendmahl, Dr. Hoffmann. — Beichte 9½, derselbe. — 3 in Neuborui: Pfingsfestpredigtgottesdienst mit Abendmahl, derselbe. Beichte 2½, derselbe. — Montag, 4: Kirchl. Religionsunterricht für die älteren Kinder. — Mittwoch, 4: Kirchlicher Religionsunterricht für die jüngeren Kinder. — Donnerstag: Frauenverein fällt aus.

Wettervoraussage für Sonnabend 11. Mai.

= **Berlin, 10. Mai. Für das mittlere Norddeutschland: Wieder Aufheiterung und Erwärmung, jedoch nur vorübergehend. — Für das übrige Deutschland: Im Süden und Osten Wetterverbesserung und Erwärmung, im Westen bereits neue Verschlechterung des Wetters.**

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Von der polnischen Jute-Industrie.

Der Export der Juteindustrie, der sich nach dem Kriege infolge des Verlustes des russischen Absatzmarktes sowie der von Oesterreich abgetretenen Gebiete vor völlig veränderte Bedingungen gestellt sah, hat im I. Quartal d. Js. im Vergleich zu 1928 einen starken Aufschwung nehmen können. Das ist um so bemerkenswerter, als der Wettbewerb mit anderen Ländern auf dem Balkan, wo Rumänien der Hauptabnehmer polnischer Juteerzeugnisse ist, sich besonders fühlbar macht. Die Konkurrenz mit dem Auslande ist denn auch keineswegs leicht, weil gegenüber diesem der von Polen bezogene Rohstoff sich um 5—6 Prozent teurer stellt. Jute kommt in erster Linie aus Britisch-Indien, also durch den Atlantischen Ozean und gelangt von da über Hamburg bzw. Bremen nach den polnischen Verarbeitungszentren, wodurch sich die Frachtbelastung stark erhöht. Aus diesem Grunde denkt man denn auch schon daran, das Rohmaterial künftig über Danzig bzw. Gdingen direkt zu beziehen, ähnlich wie man es jetzt mit Rohbaumwolle versuchen will. Allerdings wird sich die Vermittlung der Hamburger und Bremer Häuser wohl kaum vollkommen ausschalten lassen, weil eine Finanzierung des Juteimports durch polnisches Kapital allein in absehbarer Zeit nicht möglich sein wird; wie ja auch Bremen finanziell weiterhin seine Hand im Spiele behält, wenn künftig ein Teil der Baumwolleinfuhr Polens über Danzig vorgenommen wird. — Die niedrigeren Arbeitslöhne sind kein ausreichendes Moment für etwa geringere Produktionskosten gegenüber anderen Ländern, da auf der anderen Seite die sozialen und steuerlichen Lasten verhältnismässig hoch sind. Nur wenn es gelingt, die Aufnahmefähigkeit des polnischen Inlandsmarktes in nächster Zeit erheblich zu steigern, können die Fabriken, die im Kriege zum Teil vernichtet und jedenfalls durchweg durch Fortnahme von Maschinen und Materialvorräten stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, in den letzten Jahren aber mit grossem Kostenaufwand mit den neuesten technischen Einrichtungen ausgerüstet worden sind, ihre Kapazität ausnützen, im Zusammenhang damit die Produktionskosten senken und hierdurch auf den Auslandsmärkten konkurrenzfähiger werden.

Die Entwicklung des Exports in den letzten Jahren zeigt folgende Tabelle:

1924	817 to,
1925	2528 to,
1926	2385 to,
1927	1840 to,
1928	3848 to.

Was die Richtung des Auslandsabsatzes betrifft, so ergeben die neuesten Zahlen, nämlich die für das I. Quartal 1929, folgendes Bild: Insgesamt wurden an Jutesäcken und -geweben exportiert 1400 to i. W. v. 3 383 000 zł (gegenüber nur 389 to i. W. v. 939 000 zł im I. Quartal 1928), davon gingen 461.6 to i. W. v. 1 355 000 zł nach Rumänien, 364.2 to i. W. v. 548 000 zł nach Deutschland, 73.7 to i. W. v. 209 000 zł nach Argentinien, 74.8 to i. W. v. 194 000 zł nach Jugoslawien, 34.2 to i. W. v. 99 000 zł nach Bulgarien usw.

Entsprechend der gesteigerten Ausfuhr hat auch die Einfuhr von Rohjute zugenommen, wie aus folgender Zusammenstellung ersichtlich:

1924	13 898 to,
1925	12 689 to.
1926	12 602 to,
1927	22 569 to,
1928	26 570 to.

Diese Entwicklung hat auch im laufenden Jahre ihren Fortgang genommen, denn im I. Quartal wurden bereits 7296 to i. W. v. 9 522 000 zł gegenüber 6712 to i. W. v. 9 167 000 zł in der Vergleichszeit 1928 eingeführt.

Die polnische Juteindustrie konzentriert sich auf Czenstochau und Bielitz, wo sich 4 bzw. 2 Fabriken befinden. Es sind dies die Czenstochauer Textilwerke Stradom (Kapital 4 Mill. zł), die Jutespinnerei und -weberei „Warta" (Kapital 2 Mill. zł), die „La Czenstochovienne" A.-G. und die „Gnaszyńska Jutemanufaktur" A.-G. (900 000 zł), sowie die „Unja" A.-G. (1.25 Mill. zł) und die Firma Gebr. Deutsch. Die Czenstochauer Fabriken setzten vor dem Kriege rund 80 Prozent ihrer Produktion in Russland ab, während die Bielitzer Fabriken in der Hauptsache auf Oesterreich und den Balkan eingestellt waren. Der Inlandsabsatz ist, wie schon erwähnt, noch wenig befriedigend, aber nicht nur hinsichtlich der Quantität, sondern auch der Zahlungsbedingungen, über die jetzt zwischen den Jutefabriken Vereinbarungen mit dem Ziele der Gründung eines Kartells (nach Muster der bereits in anderen Zweigen der Textilbranche ins Leben gerufenen) getroffen werden sollen. Es sollen namentlich die bereits im Uebermass in Anspruch genommenen Wechselkredite eingeschränkt werden, zu welchem Zweck eine Kreditschutzkommission gebildet worden ist. Es sind Bestimmungen dahingehend getroffen, dass offene Kredite von 30 Tagen ab Rechnungsausstellung, sodann Wechselkredite von höchstens 5 Monaten bewilligt werden. Zu Protest gegangene Wechsel müssen nach 7 Tagen eingelöst sein. Verstösse führen zur Kreditentziehung.

Vom Naphthamarkt. Die Preise für Zylinderöle sind im Zusammenhang mit den rückläufigen Weltmarktpreisen auch vom polnischen Naphthasyndikat soeben herabgesetzt worden, und zwar um 5 bis 15 zł je 100 kg. Gleichzeitig ist eine Aenderung der Verkaufsbedingungen insofern eingetreten, als die Oele jetzt zusammen mit dem Fass verkauft werden, um eine schonendere Behandlung des Verpackungsmaterials herbeizuführen, dessen Rückkauf durch die dem Syndikat angehörenden Raffinerien von dem guten Zustande abhängig gemacht wird.

Das Draht- und Nägelkartell hat im Jahre 1928, wie bereits erwähnt, befriedigende Ergebnisse erzielt. Insgesamt wurden durch das Kartell 42 000 t Draht und Nägel i. W. v. 36 Millionen Złoty verkauft, wovon ca. 1000 t im Ausland abgesetzt wurden. Trotz des verhältnismässig grossen Absatzes haben die Fabriken ihre Produktionsfähigkeit nicht voll ausnutzen können. Weniger erfolgreich gestaltete sich die Verkaufstätigkeit des Kartells im 1. Quartal des lfd. Jahres, die durch die ungünstige Witterung und den herrschenden Waggonmangel stark eingeschränkt wurde. Da es aber auf dem Markte an Draht und Nägeln mangelt, wird mit einer stärkeren Belebung in der nächsten Zeit gerechnet.

Die polnische Kachelindustrie ist gegenwärtig im Zusammenhang mit der ungünstigen Lage des Baumarktes nur in geringem Umfange beschäftigt. Trotzdem sind die Warenlager überfüllt. Eines der grössten Unternehmen der Branche sind die Keramischen Werke „Halis" I. Kulesza & Co. im Bezirk Warschau, die seit 28 Jahren bestehen und erst im Vorjahr eine neue Kachelfabrik in Tłuszcz (in der Nähe von Warschau) errichtet haben. Die Gesellschaft, die in ihren beiden mechanischen Fabriken ca. 100 Arbeiter beschäftigt, hatte im vergangenen Jahre Regierungsbestellungen erhalten und auf diese Weise die Produktion auf Monate hinaus verkauft. Private Bestellungen gehen dagegen sehr wenig ein. Die Kachelpreise stellen sich gegenwärtig wie folgt: weisse Quadratkacheln 50—65 Groschen je Stück, weisse, glatte, sogen. „Berliner Kacheln" 2—2.25 zł je Stück, bunte Majolika-Kacheln 1—1.50 zł je Stück.

Ueber die „Erste Polnische Gummiwarenfabrik Globus" in Lodz ist durch Gerichtsbeschluss das Konkursverfahren verhängt worden. Die Passiva belaufen sich auf 1 Million Złoty, denen (ohne das Warenlager) ca. 800 000 Złoty Aktiva gegenüberstehen. Die Finanzschwierigkeiten dieser Firma, die seit 1922 besteht, und Gummischuhwerk sowie Gummiabsätze herstellt, sollen in der Hauptsache durch übergrosse Investitionen verursacht sein. Noch 1927 wurden in Warschau und Lemberg Filialen errichtet.

Der Lohnstreit in der ostoberschlesischen Hüttenindustrie konnte durch den am 30. April in Kattowitz gefällten Schiedsspruch, der auf eine Lohnerhöhung von 6 Prozent lautet, noch nicht beigelegt werden, da die Arbeiterverbände den Spruch abgelehnt und die Vermittlung des zuständigen Ministeriums angerufen haben.

Märkte.

Getreide. Posen, 10. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	46.00—47.00
Roggen	29.50—30.50
Mahlgerste	32.50—33.50
Hafer	30.50—31.50
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	44.50
Weizenmehl (65%)	65.00—69.00
Weizenkleie	26.00—27.00
Roggenkleie	23.25—24.25
Rapskuchen	43.00—44.00
Sommerwicke	43.00—45.00
Peluschken	41.00—43.00
Felderbsen	45.00—48.00
Viktoriaerbsen	64.00—69.00
Folgererbsen	55.00—60.0
Fabrikkartoffeln	6.00— 6.30
Leinkuchen	52.00—53.00
Seradella	65.00—70.00
Blaue Lupinen	25.00—26.00
Gelbe Lupinen	35.00—37.00
Buchweizen	43.00—46.00
Sonnenblumenkuchen	41.00—43.00
Soyaschrot	47.00—49.00

Gesamttendenz: schwach. erschwerter Roggenabsatz.

Das statistische Bureau der Warschauer Getreide- und Warenbörse hat für vier Getreidearten für die Zeit vom 29. 4. bis 5. 5. folgende Durchschnittspreise für 100 kg in Złoty errechnet:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inland:				
Warschau	50.25	35.17	36.12	36.00
Lemberg	52.50	35.25	36.00	32.50
Posen	47.75	32.75	34.50	32.00
Ausland:				
Prag	48.31	43.03	45.14	44.75
Brünn	47.26	42.77	41.98	43.03
Hamburg	43.50	39.56	35.27	34.01
Berlin	47.92	43.57	47.49	43.15
Wien	45.94	41.68	49.05	42.62
Liverpool	46.71	—	—	45.10
New York	41.38	36.75	—	34.53
Chicago	37.47	32.93	—	30.08
Buenos Aires	34.96	—	—	27.71

Lublin, 7. Mai. Das Lubliner Landwirts- und Handelssyndikat notiert: Roggen 34—34.50, Weizen 48—48.50, Hafer 32—32.50, Gerste 33.50—34.

Wilna, 7. Mai. Notierungen für 100 kg im Waggonhandel loko Wilna: Roggen 37—38, Sammelhafer 38—39, Saathafer 45, Sammelgerste 40, Braugerste 42, Weizenkleie 29, Roggenkleie 28, Leinkuchen 50. Tendenz schwach.

Berlin, 8. Mai. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 221—222, Mai 232¼, Juli 236¼, September 236¾. Tendenz: Flau. Roggen: märk. 201—203, Mai 212, Juli 217.5, Sept. 218.5. Tendenz: Flau. Gerste: Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 197—203. Hafer: märk. 197—203. Mais: mixed —. Weizenmehl: 24.5—28¾. Roggenmehl: 26.35—28.15. Weizenkleie: 14. Roggenkleie: 14 bis 14.10. Viktoriaerbsen: 43—50. Kleine Speiseerbsen: 28—34. Futtererbsen: 21—23. Peluschken: 25—26.5. Ackerbohnen: 22—24. Wicken: 28—30. Lupinen: blau 16.5—17.5. Lupinen: gelb 22—24. Seradella: neue 56—62. Rapskuchen: 19—19.20. Leinkuchen: 21.80 bis 22. Trockenschnitzel: 13.40—13.60. Soyaschrot: 20.40—21.20. Kartoffelflocken: 17.70—18.30.

Vieh und Fleisch. Posen, 10. Mai. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 22 Rinder (darunter 6 Bullen, 16 Kühe und Färsen), 282 Schweine, 1 Schaf, zusammen 495 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert. Der erste Viehmarkt nach Pfingsten am Mittwoch, dem 22. Mai.

Produktenbericht. Berlin, 10. Mai. Das anhaltend knappe Angebot von Inlandsweizen und -Roggen machte den Produktenmarkt heute von dem verflauenden Einfluss der Meldungen vom Auslande ziemlich frei, besonders sah man die Provinzmühlen, die auf die Vermahlung von Auslandsweizen nicht eingestellt sind, Nachfrage bekunden. Bei Roggen macht sich die Knappheit von Offertenmaterial eher noch stärker fühlbar, da Westernroggen im Preise immer noch beträchtlich höher liegt, als das deutsche Produkt. Das Ausland hat die Offerten für Weizen und Roggen weiter ermässigt, namentlich gilt dies für Plataweizen, der kanadische Farmerpool war nicht im Markte. Am Lieferungsmarkt herrschte entschieden festere Stimmung. Während die vorderen Sichten jedoch nur kleinere Avancen aufweisen konnten, stellten sich die Herbstnotierungen auf Grund von Käufen der Provinz um 2¼ bzw. 2½ Mark höher. Mehl hatte nach wie vor nur kleinstes Bedarfsgeschäft. Hafer bei gehaltenen Forderungen ruhig. Gerste still.

Butter. Warschau, 7. Mai. Der Verband der Eier- und Molkereigenossenschaften für Warschau, Wilna, Lodz und Lublin notiert im Grosshandel ab 6. d. Mts. bis auf weiteres: Molkereibutter 1. Sorte 5.40—6, 2. Sorte 5—5.60 zł für 1 kg.

Kattowitz, 6. Mai. Die Butterzufuhren, hauptsächlich 2. Qualität, sind gross, aber es fehlen hierbei die besten Sorten, da augenblicklich die Futtermittel ausgegangen sind, das Vieh jedoch noch nicht auf die Weide getrieben werden kann. Deshalb ist auch die Ausfuhr nach Deutschland, für die nur beste Sorten in Frage kommen, immer noch sehr klein. Notiert wird für 1 kg: Butter 1. Sorte im Grosshandel 6—6.20, im Kleinhandel 7, 2. Sorte im Grosshandel 5.40—5.60, im Kleinhandel 6 zł.

London, 7. Mai. Amtliche Notierungen für 1 cwt in sh: beste neuseeländische Butter 164—166, gesalzene 166—168, beste australische 158—160, nicht gesalzene 162—164, dänische 164—166, polnische 150 bis 152, sibirische 154—156. Die Preise sind um rund 2 sh gestiegen, da die Kolonialvorräte nicht mehr gross sind.

Eier. Warschau, 7. Mai. Grosshandelspreise für 25 Schock oder 1 Originalkiste 190—200 zł franko Lager Warschau. Tendenz abwartend.

London, 7. Mai. Notierungen für 120 Stück: dänische Eier 17½—18 lb 13.6—14, 15½—16 lb 11.9—12, holländische braune 13—14, gemischte 12 bis 12.6, litauische 9—10.9, polnische blaue 9—9.7, rote 8.3—8.6. Die Tendenz ist eher fester, da rege Nachfrage seitens der Kühlhäuser und Grossisten besteht. Die Zufuhren bester Sorten sind klein, aber auch die stark vorhandenen kleineren Sorten sind nicht vernachlässigt.

Honig. Lublin, 6. Mai. Das Angebot bester Sorten lässt immer noch stark zu wünschen übrig. Notiert wird für 1 kg im Grosshandel: Lindenblütenhonig 3.80—4, Kunsthonig 3—3.15. Tendenz fest.

Leder, Häute und Felle. Radom, 7. Mai. Das Angebot roher Rindsfelle ist bei niedrigen Preisen ausreichend, gezahlt werden muss jedoch in bar. Für Kalbsfelle sind die Preise wegen der einsetzenden Ausfuhr wieder gestiegen. Rohe Rindsfelle 0.25 Dollar, Kalbsfelle 0.38—0.42 Dollar für 1 kg, gesalzene Ware nur gegen Barzahlung.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 7. Mai. Das Handelshaus A. Gepner notiert für 1 kg in Złoty: Bankazinn in Blocks 11.50, Hüttenblei 1.40, Hüttenzink 1.45, Antimon 2.25, Aluminium 4.40, Zinkblech Grundpreis 1.78, Messingblech 4.50—5.50, Kupferblech 5.80—6.70.

Kattowitz, 7. Mai. Der Preis für 1 to Roheisen ist mit 220 zł loko Ladestation unverändert.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	10. 5.	8. 5.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.).	60.00B	58.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken).	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	93.25B	93.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	+	45.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	75.00B	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	75.00B
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	102.00G
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: schwach.

Industrieaktien.

	10. 5.	8. 5.		10. 5.	8. 5.
Bank Polski	164.00G	164.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	+	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	78.50B	78.50B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	39.00B	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór.	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	50.00G	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	+	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: schwach.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 8. Mai. Das Interesse an der hiesigen Börse nimmt jetzt wieder etwas zu, so dass die amtlichen Notierungen immer zahlreicher werden. Die Tendenz hat sich mit einigen kleinen Ausnahmen deutlich gebessert. Trotz alledem werden aber noch einige Werte angeboten, ohne Käufer zu finden. Bank Polski wegen vorübergehenden Angebots 1.25 zł gefallen, alle anderen Bankaktien gut behauptet. Chemische, Elektrizitäts- und Zuckeraktien immer noch umsatzlos. Dafür Zementaktien wieder etwas belebter. Warschauer Kohle konnte bei guter Nachfrage weitere 2.25 zł gewinnen. Auch Metallaktien durchweg erhöht, mit Ausnahme der um 50 gr gefallenen Ostrowieckie. Am Markt für festverzinsliche Werte waren Staatspapiere gut gefragt und wurden in allen Fällen mit höheren Kursen bewertet. Rege Nachfrage bestand hauptsächlich für die Dolarówka. Eisenbahnanleihen und Pfandbriefe der Staatsbanken gut behauptet. Auch andere Pfandbriefe unverändert gut. An der Devisenbörse kann sich immer noch nicht normales Geschäft entwickeln. Die Tendenz ist für fast alle europäischen Devisen schwach. Nur Prag leicht gestiegen, New York und Kopenhagen unverändert.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9225, Goldrubel 4.61, Czerwoniec 1.62, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen Banken 892. Nicht amtliche Devisen: Belgien 123.81, Belgrad 15.68, Budapest 155.39, Bukarest 5.29, Oslo 237.80, Helsingfors 22.415, Spanien 127.35, Riga 171.35, Stockholm 238.29, Danzig 172.99, Berlin 211.53—211.48, Montreal 8.84, Sofia 6.45.

Fest verzinsliche Werte.

	8. 5.	7. 5.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	76.50	75.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	84.75	84.50
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	59.00	59.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	102.75	102.50
7% Stabilisierungsanleihe	—	92.25

Industrieaktien.

	8. 5.	7. 5.		8. 5.	7. 5.
Bank Polski	165.50	166.75	Węgiel	70.50	68.25
Bank Dyskont.	122.00	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	120.00	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	32.00	30.50
Puls	—	—	Modrzejów	23.25	—
Spies	—	—	Norblin	162.50	162.50
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	87.00	87.50
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	24.50	24.00	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	+	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski.	—	108.00
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	45.00	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	240.00	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: etwas fester.

Amtliche Devisenkurse.

	8. 5. Geld	8. 5. Brief	7. 5. Geld	7. 5. Brief
Amsterdam	357.62	359.42	357.68	359.48
Berlin*)	211.28	211.69	211.40	211.81
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.165	43.38	43.17	43.335
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.745	34.92	34.76	34.935
Prag	26.33	26.45	26.32	26.445
Rom	46.61	46.85	46.62	46.85
Stockholm	—	—	237.75	238.95
Wien	124.94	125.56	124.95	125.57
Zürich	171.34	172.19	171.35	172.20

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: schwach.

Sämtliche Börsen- und Marknotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Danzig, 8. Mai. Devisen: London 25.01⅛ Warschau 57.75—57.89. — Noten: Złoty 57.78 bis 57.92. Im Privathandel wird gezahlt: 100 Gulden 173.05, New York 5.1625, der Złoty zum Dollar 8.93.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 10. Mai, 13,30 Uhr. Nach einem unsicheren und schwächeren Vormittagsverkehr ergaben sich an der Vorbörse neue Kursverluste, wobei an verschiedenen Märkten stärkere Abgabeneigung bestand. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs zeigte sich eine gewisse Widerstandsfähigkeit, die durch in einzelnen Werten vorliegende Auslandskäufe hervorgerufen wurde. Die Spekulation selbst zeigte weiter Neigung zu Glattstellungen, und die ersten Kurse wiesen, wenn sie auch über den vorbörslichen Taxen lagen, doch noch 1—3prozentige, vereinzelt 4- und 5prozentige Verluste gegen Mittwoch Schluss auf. Der Reichsbankausweis, der für die erste Woche eines Monats eine ausserordentlich geringe Entlastung zeigte, verstimmte natürlich, und die Befürchtungen einer neuen Diskonterhöhung verstärkten sich. Später rief eine Erklärung der Reichsbank, dass sie die Auswirkungen der Kreditrestriktionen erst abwarten wolle, bevor sie zur Frage einer Diskonterhöhung Stellung nehme, eine leichte Beruhigung hervor. Wechsel, Schecks und Lombard haben um 60,2 Millionen abgenommen, während die Reichsschatzwechsel um 65,3 Mililonen angewachsen sind. 222,3 Millionen Noten sind zurückgeflossen, und die Gold- und Devisenbestände haben wieder um 171,7 Millionen abgenommen, so dass die Deckung durch Gold allein unter die Grenze auf 39,7 Prozent und durch Gold und Devisen auf 41 Prozent gesunken ist. New York war wieder schwächer, und die dortigen Diskontbefürchtungen erhielten sich. Ueber die Pariser Verhandlungen urteilte man heute verschieden, die optimistische Rede des Reichsaussenministers übte kaum Einfluss aus, und auch die weitere Entspannung am Arbeitsmarkt wurde nicht beachtet, dagegen verstimmte die schwache Haltung des Getreidemarktes in Verbindung mit den schlechten Saatenstandsberichten. Polyphon gingen bei grösserem Angebot um 10 Prozent zurück, Berger, Bemberg, Deutsch-Linoleum, Spritwerte und Schubert & Salzer 4—5 Prozent schwächer. Glanzstoff wurden heute exkl. Dividende (Abschlag 16,2 Prozent) notiert. Deutsche Anleihen lagen schwächer, Ausländer ganz uneinheitlich, am Pfandbriefmarkt waren bei überwiegendem Angebot Verluste bis 1 Prozent festzustellen. Am Geldmarkt war noch kein Zeichen einer Entspannung festzustellen, die Sätze blieben unverändert. Devisen lagen bei geringem Geschäft etwas fester. Madrid, Pfunde und Schweiz schwächer. Nach den ersten Kursen wurde das Geschäft noch ruhiger, und es ergaben sich neue Verluste von 1 bis 2 Prozent, Glanzstoff 7 Prozent niedriger.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	10. 5.	8. 5.		10. 5.	8. 5.
Dt. R.-Bahn	88.50	89.00	Goldschmidt	82.50	84.50
A.G.f. Verkehr	165.50	169.00	Hbg. Elk.-Wk.	—	143.75
Hamb. Amer.	—	122.00	Harpen. Bgw.	—	135.50
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	117.00	121.12
Hansa	150.00	152.75	Holzmann	—	116.00
Nordd. Lloyd	111.75	113.62	Ilse Bgbau.	212.50	—
Al. Dt. Kr. Anst.	125.25	125.75	Kali. Asch.	235.00	240.50
Barmer Bank	127.25	—	Klöcknerw.	100.75	103.00
Berl. Hls.-Ges.	212.50	216.75	Köln-Neuess.	116.00	119.25
Com. u. Pr.-Bk.	186.75	188.50	Löwe, Ludw.	208.00	212.00
Darmst. Bank	259.00	263.00	Mannesmann	116.00	117.75
Deutsch. Bank	161.00	162.75	Mansf. Bergb.	127.50	130.00
Disc.-Ges.	153.50	154.25	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	158.00	159.25	Nat. Auto-Fb.	29.00	29.00
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	83.75
Schulth. Patz.	299.00	305.00	Oschl. Koksw	104.50	106.75
A. E. G.	168.75	172.87	Orenst. u. Kop.	—	93.50
Bergmann	213.00	217.00	Ostwerke	237.50	246.00
Berl. Msch.-F.	69.75	70.50	Phönix Bgbau	—	90.25
Buderus	—	—	Rh. Braunkoh.	282.50	289.50
Cop. Hisp. Am.	439.50	—	Rh. Elek.-W.	162.00	167.00
Charl. Wasser	111.12	113.75	Rh. Stahlwk.	117.00	119.75
Conti Caoutch.	162.12	167.25	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	54.50	55.50	Rütgerswerke	—	92.00
Dessauer Gas	206.50	210.00	Salzdetfurth	381.25	388.87
Dt. Erdöl-Ges.	115.00	117.00	Schl. Elek.-W.	186.50	191.00
Dt. Maschinen	51.12	52.25	Schuckt. & Co.	242.00	248.37
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	378.50	385.75
El. Lief.-Ges.	157.00	153.62	Tietz, Leonh.	292.00	290.00
El. Licht u. Kr.	211.00	215.00	Transradio	—	149.75
Essen. Steink.	—	119.00	Ver. Glanzstoff	430.00	450.00
I. G. Farben	248.50	255.00	Ver. Stahlw.	91.75	92.50
Felten u. Guill.	139.25	143.50	Westeregeln	239.25	247.50
Gelsenk. Bgw.	130.37	131.50	Zellst. Waldh.	251.50	258.00
Ges. f. el. Unt.	223.00	228.00	Otavi	65.75	66.75

	10. 5.	8. 5.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.90	51.90
„ „ 60-90 000	51.90	51.90
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	10.10	10.87

Industrieaktien.

	10. 5.	8. 5.		10. 5.	8. 5.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	69.25	69.50
Adlerwerke	48.25	—	Lorenz	163.00	163.50
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	339.75	350.00	Nordd. Wollk.	156.50	160.75
Berger, Tiefb.	378.00	386.62	Pöge, Eltr.-W.	56.00	—
Dt. Kabelwk.	—	58.12	Riedel	—	—
Dt Wollw.	22.75	23.00	Sachsenwerke	106.00	108.00
Dt. Eisenhd.	79.25	80.25	Sarotti	171.00	—
Feldmühle	197.00	201.50	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	89.50	90.00	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	291.00	299.25
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	166.25	167.25			

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	10. 5. Geld	10. 5. Brief	8. 5. Geld	8. 5. Brief
Buenos Aires	1.771	1.775	1.771	1.775
Canada	4.188	4.196	4.182	4.190
Japan	1.888	1.892	1.884	1.889
Konstantinopel	—	—	2.056	2.060
London	20.442	20.482	20.441	20.481
New York	4.2135	4.2215	4.2125	4.2205
Rio de Janeiro	0.500	0.502	0.500	0.502
Uruguay	4.076	4.084	4.076	4.84
Amsterdam	169.37	169.71	169.34	169.68
Athen	—	—	5.455	5.465
Brüssel	58.49	58.61	58.47	58.59
Danzig	—	—	81.68	81.85
Helsingfors	10.59	10.61	10.588	10.608
Italien	22.07	22.11	22.07	22.11
Jugoslawien	—	—	7.407	7.421
Kopenhagen	112.29	112.51	112.29	112.51
Lissabon	—	—	18.90	18.94
Oslo	112.33	112.55	112.33	112.55
Paris	16.455	16.495	16.455	16.495
Prag	12.471	12.491	12.466	12.486
Schweiz	81.155	81.315	81.16	81.32
Sofia	—	—	3.044	3.050
Spanien	59.84	59.96	60.06	60.18
Stockholm	112.55	112.77	112.55	112.77
Budapest	—	—	73.40	73.54
Wien	—	—	59.195	59.915
Kairo	—	—	20.966	21.009
Reykjawik (100 Kronen.)	92.36	92.54	92.36	92.54
Riga	80.95	81.11	80.95	81.11

Der Złoty am 8. Mai 1929. Zürich 58.25, London 43.28, New York 11.25, Bukarest 1877, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Prag 378.25, Mailand 214.50, Wien 79.61—79.89.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 10. Mai 1929 für 1 Dollar 8.90 zł, 1 engl. Pfund 43.10 zł, 100 schweizer Franken 170.90 zł, 100 franz. Franken 34.68 zł, 100 Reichsmark 211.00 zł, 100 Danziger Gulden 172.50 zł.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Handelsnachrichten.

V **Struktur der polnischen Holzausfuhr. — Der Holzexport im I. Quartal 1929.** Auf Grund soeben erschienener Daten des Warschauer Hauptamts für Statistik betrug die polnische Holzausfuhr im März d. Js. insgesamt 196 293 to im Werte von 24.1 Millionen zł. Demzufolge ergab der polnische Holzexport in den ersten drei Monaten des laufenden Kalenderjahres 660 470 to im Werte von 80.9 Millionen zł gegenüber 1 095 482 to für 146.9 Millionen zł in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Rückgang ist, wie man sieht, ganz beträchtlich. Welche Veränderungen in der Struktur des polnischen Holzexports eingetreten sind, ergibt sich aus nachfolgender Zusammenstellung (in Millionen zł):

	März 1929	I. Quartal 1929	I. Quartal 1928
Rundholz	**11.7**	**33.1**	**63.8**
davon			
Papierholz	3.5	14.8	18.6
Grubenholz	1.3	5.0	8.8
Klötze u. Langholz	6.4	11.8	34.0
Bearbeit. Holz	**9.4**	**35.5**	**72.4**
darunter			
Bohlen, Bretter, Latten	7.9	28.1	64.7
Telegraphenstangen	0.25	1.4	1.0
Schwellen	0.76	4.5	5.3
Holzwaren	**2.9**	**12.0**	**10.2**
darunter			
Böttcherwaren	0.5	1.5	1.9
Möbel aller Art	1.4	4.4	3.5
Sperrplatten und Fourniere	0.9	5.7	4.4
Korb- u. Bürstenwaren	0.1	0.4	0.5

Sowohl die Rundholzausfuhr als auch die Ausfuhr von bearbeiteten Hölzern ist in der Berichtszeit im Vergleich zum selben Zeitraum des Vorjahres um etwa 100 Prozent zurückgegangen. In der Rundholzausfuhr fällt insbesondere die bedeutende Exportverringerung von Klötzen, Blöcken und Langhölzern ins Auge; auch der Papierholz- und Grubenholzexport ist am Rückgang beteiligt. Bei den halbbearbeiteten Materialien ist der grösste Rückgang bei Bohlen, Brettern und Latten eingetreten, während die Telegraphenstangenausfuhr eine gewisse Steigerung erfahren hat. Um etwa 2 Mill. zł gestiegen ist auch der Export von Holzwaren.

V **Vor der Schaffung eines Exportsyndikats der polnischen Bugmöbelindustrie. — Ausschaltung der Auslandsvermittelung beim Export.** Nach einer Mitteilung des Vorsitzenden des Verbandes der polnischen Bugmöbelfabrikanten, Wilhelm Ader, steht die Gründung eines Exportsyndikats der Bugmöbelfabriken kurz bevor. Die Bemühungen nach dieser Richtung sind schon seit langem im Gange, doch ergaben sich bisher aus der verschiedenartigen Struktur der Bugmöbelindustrie erhebliche Schwierigkeiten für eine besondere Ausfuhrorganisation.

Die Industrie für gebogene Möbel besteht in Polen schon etwa 50 Jahre und hat ihre Hauptstandorte in der Stadt Radomsk und Biała Krakowska mit Umgegend. Es sind zu unterscheiden: 1. die grösseren Fabriken, in denen sich der ganze Produktionsprozess abwickelt, 2. solche Betriebe, die nur einen Teil des Produktionsprozesses ausführen. Diese Kategorie teilt sich wiederum in Betriebe, die ausschliesslich Halbfabrikate herstellen und solche, die aus Halbfabrikaten Fertigwaren produzieren. Dem Verband der Bugmöbelfabrikanten in Krakau gehören alle Fabriken dieser Branche in Polen an, mit Ausnahme derjenigen Betriebe, die nur Halbfabrikate oder nur Fertigwaren herstellen. Vor kurzem fand in Warschau eine Sitzung des Verbandes statt, an der sich auch Vertreter der dem Verband fernstehenden Betriebe beteiligten. Im Verlauf der Beratung sind fast alle Betriebe dem Verband beigetreten. Diese Sachlage ermöglicht nunmehr, die Organisationsarbeiten für die Schaffung eines Exportsyndikats der Bugmöbelindustrie mit Aussicht auf Erfolg fortzuführen.

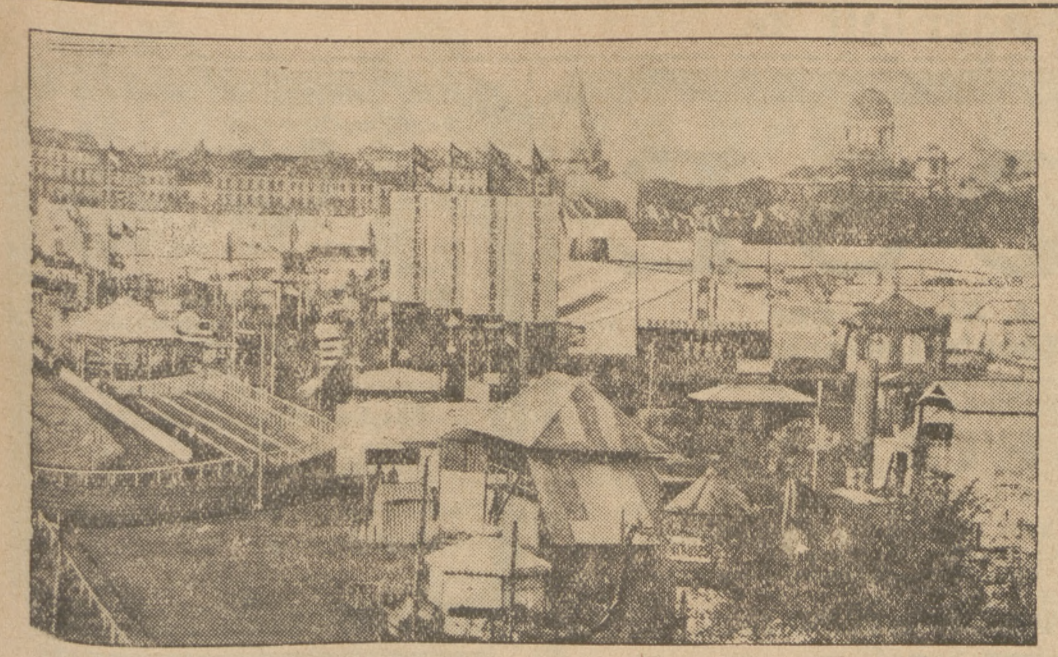
Die Tagesproduktion der polnischen Bugmöbelindustrie erreicht einen Wert von 100 000 zł. Von dieser Gesamtproduktion entfallen nur 20 Prozent auf den Inlandskonsum, während die restlichen 80 Prozent exportiert werden müssen. Der Auslandsabsatz polnischer Bugmöbel erfolgt vorwiegend durch Vermittelung des Auslandes. Von Hamburg gehen beispielsweise polnische Bugmöbel in alle Teile der Welt. Bisher war der Export, der von den einzelnen Fabriken selbständig durchgeführt wurde, in der Hauptsache auf fremde Vermittelung angewiesen. Das neuzuschaffende Exportsyndikat will in erster Linie den Export der ihm angeschlossenen Fabriken auf sich vereinigen und die fremde Vermittelung gänzlich ausschalten, um dadurch in der Hauptsache die Exportpreise zu heben. Wenn auch die Qualität der Erzeugnisse der polnischen Bugmöbelindustrie relativ wenig zu wünschen übrig lässt, so sind doch die meisten Fabriken dieser Branche mit veralteten Einrichtungen ausgerüstet, so dass neue Investitionen immer dringlicher werden. Die Investitionstätigkeit wird jedoch durch die Kapital- und Kreditteuerung in Polen sehr erschwert. Auch die Frage der Exportkredite ist bisher noch nicht geregelt, so dass dieser Industriezweig noch manches zu überwinden haben wird, bis es ihm gelingen wird, als selbständiger Faktor auf dem Weltmarkt aufzutreten.

V **Der Stand der Schweinezucht in Polen.** Die Schweinebestände in Polen werden für Ende 1928 mit 6.5 Millionen Stück angegeben. Von dieser Menge wurden etwa 4 Millionen vom Inlandsmarkt konsumiert, der Rest, etwa 2.5 Millionen Stück, ins Ausland ausgeführt. Die Hauptabnehmer polnischer Schweine im vergangenen Jahr waren wieder Oesterreich und die Tschechoslowakei, wohin insgesamt annähernd 1.3 Millionen Stück exportiert wurden. Die restliche Menge, und zwar annähernd 8000 Stück, gingen nach Deutschland. Der Wert der ausgeführten Schweine betrug im Jahre 1928 200 Millionen zł. Seit dem Jahre 1924 hat sich der Wert der polnischen Schweineausfuhr etwa verdreifacht. Neben der Lebendausfuhr spielt auch noch die Ausfuhr von geschlachteten Schweinen eine Rolle, die im letzten Jahr eine Ziffer von 500 000 Stück erreichte.

V **Grosse indische Reistransporte für Polen.** In Gdingen ist in diesen Tagen eine grössere Schiffsladung Reis aus Indien (6200 to) für polnische Reisschälmühlen eingetroffen. Die Löschung der Ladung hat bereits begonnen. Im Zusammenhang mit dem Eintreffen neuen Rohmaterials hat in diesen Tagen die Reisschälfabrik in Gdingen nach dreimonatigem Stillstand ihren Betrieb wieder aufgenommen. Die Fabrik arbeitet in drei Schichten und beschäftigt 500 Arbeiter. Gleichzeitig schreitet die Gdingener Fabrik zum weiteren Ausbau ihrer Magazine. Das zweite Magazin, das in den nächsten Tagen fertiggestellt wird, soll als Freizollager dienen. In nächster Zeit sind weitere Transporte Reis zu erwarten. Im Laufe dieses Jahres werden noch 14—16 Schiffsladungen mit ungeschältem Reis für die polnischen Fabriken erwartet.

≡ **Die polnische Bauindustrie** macht gegenwärtig eine schwere Krisis durch. Das ist nicht allein eine Folge des langen Winters, der die Aufnahme der Bautätigkeit um viele Wochen hinausgeschoben hat, sondern vor allem auch der ungenügenden Kredite, die dem Baumarkt durch die staatlichen Banken direkt oder indirekt eröffnet werden. Wenn die Regierung auch in dieser Beziehung ein Einsehen gehabt und die Auflegung einer neuen Innenanleihe zwecks Auffüllung der staatlichen Baufonds für Wohnungszwecke eingeleitet hat, so wird doch noch geraume Zeit vergehen, bis diese Gelder wirklich fliessen. Man fürchtet schon jetzt, dass manche angefangenen Bauten nicht zu Ende geführt werden können. Neubauten sind in diesem Jahre so gut wie gar nicht aufgenommen worden. Die in Aussicht stehenden 100 Millionen Złoty, die durch die Anleihe aufgebracht werden sollen, bilden letzten Endes auch nur einen Tropfen auf den heissen Stein. Mindestens ebenso verhängnisvoll hat sich aber auch die Sozialpolitik für die Bauindustrie ausgewirkt. Während in anderen Ländern angesichts des saisonmässigen Charakters der Bauarbeiten eine Verlängerung der gesetzlichen Arbeitszeit für die Sommermonate zugelassen wird, hält man in Polen an dem achtstündigen Arbeitstag fest, wodurch naturgemäss die schon ohnehin um etwa zwei Monate verkürzte Bausaison noch weiter zusammenschrumpft. Hinzukommt, dass bei der vorjährigen günstigen Konjunktur die Maurerlöhne bereits eine Erhöhung um 16 Prozent (Warschau) bis 30 Prozent (Posen) erfahren haben. Seit einigen Tagen wird über eine weitere Lohnerhöhung um 20 Prozent verhandelt. Wenn auch die Bauindustrie nicht das Beispiel der Ziegeleien zu befolgen beabsichtigt, die einen Beschluss auf Herabsetzung der Löhne um 10 Prozent gefasst haben, so sieht sie sich doch ausserstande, die Forderungen der Maurer und Hilfsarbeiter zu akzeptieren. Ein weiteres hinderndes Moment besteht darin, dass nur verhältnismässig wenige Ziegeleien schon im April den Betrieb aufnehmen konnten. Man hat für ganz Polen die Minderproduktion an Ziegeln für dieses Jahr auf 2 Milliarden Stück berechnet. Der Ziegelabsatz im 1. Quartal war nur minimal, die Zahl der Wechselproteste dafür um so grösser. Gezahlt wurden 70—80 zł pro mille loko Ziegelei. Stärkere Umsätze hatten Drainageziegel.

≡ **Ein Händlerverband der Fahrrad- und Nähmaschinenbranche** ist soeben [illegible] Regierungskommissariats Warschau eingetragen worden. Der Verband dehnt seine Tätigkeit auf ganz Polen aus und umfasst alle Grossisten der genannten Branche.



Von der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Hamburg.

In gemeinsamer Arbeit der Landwirtschafts-Kammern Kiel, Lübeck, Eutin und Hamburg ist auf dem Heiligengeistplatz in Hamburg eine Ausstellung entstanden, die ein eindrucksvolles Gesamtbild der Landwirtschaft mit ihren Nebengewerben gibt. Die Ausstellung, die am Mittwoch, dem 8. Mai, eröffnet wurde, umfaßt zahlreiche Sonderabteilungen, von denen die große Tierschau, die Gruppen Milchwirtschaft, Hochsee- und Binnen-Fischerei besonders zu erwähnen sind. — Uebersichtsbild vom Ausstellungsgelände.

Aus der Republik Polen.

Stpiczyński.

Warschau, 10. Mai. In dem Verleumdungsprozeß des Kattowitzer Hüttendirektors Surówka gegen den ehemaligen Chefredakteur des „Glos Prawdy", Stpiczyński, hat sich ein interessanter Zwischenfall ereignet. Der Verteidiger gab eine ärztliche Erklärung ab, die die Abwesenheit des Angeklagten entschuldigen sollte, und teilte mit, daß der Angeklagte ins Ausland gereist sei. Da Stpiczyński seinerzeit dem Gericht eine Erklärung über sein Hierbleiben abgegeben hatte, beschloß das Bezirksgericht, ihn wegen dieser Nichtachtung mit einer Geldstrafe von 500 Zloty zu belegen und bis zur Niederlegung dieser Summe in Haft zu nehmen. Stpiczyński soll inzwischen in Warschau eingetroffen sein, um eine Broschüre über die 4. Brigade herauszugeben.

Verhaftet.

ly. **Warschau,** 9. Mai.

Wie aus Tarnopol berichtet wird, sind dort drei ukrainische Schüler der 7. Gymnasialklasse, sowie ein ukrainischer Student unter der Anschuldigung des Hochverrats verhaftet worden. In der Anklage wird ihnen vorgeworfen, Flugblätter mit staatfeindlichem Inhalt vervielfältigt und verbreitet zu haben. Am gleichen Tage ereilte auch in Lemberg im Zusammenhang mit derselben Affäre einen Schüler der 7. Gymnasialklasse dasselbe Schicksal.

Eine wichtige Erklärung?

Warschau, 10. Mai. In Wirtschaftskreisen wird versichert, daß der Handelsminister Kwiatkowski bei Eröffnung der Landesausstellung in seiner Ansprache eine wichtige Erklärung über die Wirtschaftspolitik der Regierung und über die Pläne zur Beilegung der Krise abgeben werde.

Steuerpraxis.

Im Posener Gebiet ist es Brauch, daß der Landwirt sein Brotgetreide nicht bar verkauft und Mehl einkauft, sondern das Getreide zur Dampfmühle bringt und dafür sofort Mehl und Kleie erhält. Dieses Umtauschgeschäft müssen die Mühlen mit 1 Prozent vom Mahlgeld versteuern.

Da aber nicht überall an jedem Orte Dampfmühlen vorhanden sind, so haben sich in vielen Orten kleinere Mehl-Umtauschgeschäfte gebildet, welche den Mehlumtausch besorgen, so daß der Landwirt nicht nötig hat, extra zur Mühle zu fahren, sondern bei gelegentlichen Einkäufen in der Stadt an den Markttagen sich auch sein Mehl besorgt.

Es verlangt nun die Steuerbehörde von diesem durch die kleinen Kaufleute getätigten Umtausch eine 27- bis 37fach größere Besteuerung, als wie sie es von den großen Betrieben verlangt, und zwar wird bei der Berechnung der Umsatzsteuer nicht das Mahlgeld in Berechnung gezogen, sondern der Wert des Getreides, also bei Roggen das ungefähr Zehnfache, bei Weizen das ungefähr Fünfzehnfache und nicht mit 1 Prozent, sondern 2½ Prozent berechnet, infolgedessen können diese kleinen Geschäfte überhaupt nicht mehr existieren und sind gezwungen zu schließen, verlieren den Erwerb, zahlen dem Staate weiterhin gar keine Steuern und vergrößern das Arbeitslose Arbeiterheer. —

Außerdem beschäftigen diese kleinen Geschäfte, wenn der Geschäftsinhaber nicht imstande ist, die schwere Arbeit selbst zu verrichten, einen bis zwei Arbeiter; diese verlieren jetzt alle ihren Verdienst und können um Arbeitslosenunterstützung nachsuchen.

Eine Abänderung der besagten Steuerberechnung wäre dringend erwünscht, und zwar in der Weise, daß der vom Umsatz des verkauften Mehles ein besonderer Prozentsatz erhoben wird, dagegen vom Umtausch ein anderer, minimaler Prozentsatz angesetzt würde, dadurch würde vielen geholfen werden.

Die letzten Telegramme.

Unterredung Dr. Schachts mit Owen Young.

Paris, 10. Mai. (R.) Die Agentur Havas berichtet, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht gestern nachmittag eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der Reparationskonferenz Owen Young hatte. Die Agentur nimmt an, daß es sich hierbei um die Bedingungen gehandelt habe, ob Deutschland die in dem Plane Youngs vorgesehenen Annuitäten würde zahlen können.

Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis am 9. Mai.

Hamburg, 10. Mai. (R.) Die von der Hamburger Sternwarte nach den Philippinen entsandte Expedition meldet von der Insel Cebu, daß die totale Sonnenfinsternis bei wolkenlosem, aber etwas dunstigem Himmel gut zu beobachten war.

Sevilla, 10. Mai. (R.) Die „Ibero" (spanische Ausstellung) wurde gestern hier in Anwesenheit des Königs eröffnet.

58 Wohnhäuser eingeäschert.

Budapest, 10. Mai. (R.) In der Gemeinde Megyaszo fielen einem Brande 58 Wohnhäuser mit sämtlichen Nebengebäuden zum Opfer. Zwei Personen erlitten schwere Rauchvergiftungen, zwei andere wurden schwer verletzt.

Riesiger Waldbrand in Mexiko.

Mexiko, 10. Mai. (R.) Im Gebirge südlich der Stadt Mexiko wütet ein ausgedehnter Waldbrand, dem auch mehrere Dörfer zum Opfer gefallen sind. Zahlreiche Personen sind ums Leben gekommen, und Hunderte sind obdachlos.

Unbegründete Gerüchte über einen Nachfolger Schurmans.

Washington, 10. Mai. (R.) Die Berliner Meldungen, daß Eugen Meyer zum Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin ausersehen sei, wurden im Staatsdepartement als unbegründet bezeichnet.

Nächtliche Feuersbrunst.

Berlin, 10. Mai. (R.) In Wallenfels im Frankenwald wurden in der Nacht zum Himmelfahrtstag die Apotheke, 2 Wohnhäuser, 7 Scheunen und eine große Autohalle durch eine Feuersbrunst vernichtet.

Reichswehroffiziere studieren die amerikanische Armeeausbildung.

Washington, 10. Mai. (R.) Zwei deutsche Reichswehroffiziere, die Hauptleute Warlimont vom 6. Preußischen Artillerieregiment und Speidel vom 13. Würtembergischen Infanterieregiment werden der amerikanischen Armee zugeteilt, um in hiesigen Spezialschulen des Landheeres die amerikanische Ausbildung zu studieren.

Einer der Attentäter auf Woldemaras festgestellt.

Kowno, 10. Mai. (R.) Unter den wegen des Attentats auf Woldemaras Verhafteten, befindet sich eine Person, deren Teilnahme an dem Attentat außer Zweifel steht. Der bei dem Attentat schwer verletzte Neffe des Ministerpräsidenten befindet sich auf dem Wege der Genesung.

Riesenfeuer bei der A. E. G.

Berlin, 10. Mai. (R.) Gestern brach in dem Transformatorenwerk der A. E. G. in Oberschöneweide in einem großen Gebäude, in dem Oelspeicher, die Montageabteilung, das Wickelkernlager und die Spulentränkerei untergebracht sind, Feuer aus. 5 Feuerwehrzüge, die von einem Feuerlöschboot unterstützt wurden, löschten den Brand gegen Mitternacht. Der Schaden ist erheblich.

Ein Ausflüglerauto verunglückt.

Berlin, 10. Mai. (R.) Bei Krampnitz in der Nähe Potsdams, stürzte gestern ein mit 15 Personen besetztes Lastauto in voller Fahrt um. 3 Personen wurden hierbei schwer verletzt.

Vom Blitz erschlagen.

Berlin, 10. Mai. (R.) Bei einem Ausflug nach dem Spreewald suchten gestern nachmittag 3 Personen während eines schweren Gewitters Schutz unter einem Heuschober. Plötzlich schlug ein Blitz ein. 2 Personen wurden auf der Stelle getötet, die dritte erlitt lebensgefährliche Verbrennungen.

Das Harnackhaus.

Berlin, 7. Mai.

Am heutigen Dienstag ist das Harnackhaus der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften eingeweiht worden. Gestern war die in- und ausländische Presse zur Vorbesichtigung geladen. Nach Worten der Begrüßung, die der Generaldirektor der Gesellschaft, Dr. Glum im Vortragssaale sprach, der nach dem berühmten Physiker Helmholtz genannt ist, übernahm der Erbauer des Hauses, Prof. C. Sattler-München, die Führung durch die Räume.

Das neue Gebäude der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft hat drei Zwecken zu dienen. Es soll erstens den verschiedenen wissenschaftlichen Kreisen, die sich um die bisherigen Forschungsinstitute in Dahlem gebildet haben, eine zweckmäßige Unterkunft bieten. Es handelt sich bei diesen freien wissenschaftlichen Kreisen, die sich hier zur Aussprache zusammenfinden sollen, nicht nur um die Leiter der Forschungsinstitute mit ihren Assistenten, sondern auch um zahlreiche Professoren der Berliner Hochschulen und um die Leiter der wissenschaftlichen Institute, die die großen Industriekonzerne bei sich eingerichtet haben. Ihnen allen ist hier die Möglichkeit gegeben, im Helmholtz-Saal ihre Sitzungen abzuhalten. Dieser amphitheatralisch angeordnete Raum, der 300 Personen faßt, ist durch einen Gang mit dem eigentlichen Klubgebäude verbunden. Hier sollen im Helmholtz-Zimmer nicht nur die regelmäßigen Sitzung der Verwaltung stattfinden, sondern auch die größeren Tagungen der Gesellschaft mit ihren zahlreichen Gönnern und Freunden (Goethesaal und Duisburgsaal). Ferner soll es den jüngeren wissenschaftlichen Kräften der Dahlemer Institute die Möglichkeit bieten, in dem Liebig-Gewölbe ihre Mahlzeiten einzunehmen und in der freien Zeit Sport in den Rudolf Mosse-Räumen oder Lektüre in der Leibnitz-Bibliothek zu treiben oder Musik im Mozart-Zimmer zu pflegen. Schließlich sind im Obergeschoß zehn kleine Wohnungen (Vorraum, Arbeitszimmer, Schlafzimmer und Bad) und fünf einzelne Gastzimmer errichtet. Auch diese Räume tragen die Namen berühmter deutscher Gelehrten: Gregor Mendel, Rudolf Virchow, Gauß, Hertz, Robert Koch, August Wassermann, Kant, Emil Fischer, Siemens und Boveri, und die einzelnen Zimmer heißen nach Legien, Albrecht Haller, Karl Ernst von Baer, Görres und Joh. Müller.

Hier sollen in- und ausländische Gelehrte, wenn sie zu Studienzwecken nach Berlin kommen, wohnen können, um gemeinsam mit den Forschern in den umliegenden Instituten der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft arbeiten zu können. Sobald sich die finanziellen Verhältnisse der Gesellschaft bessern — die Kürzungen der Etats im Reiche und in Preußen haben auch die Kaiser Wilhelm-Gesellschaft betroffen —, besteht die Absicht, noch ein zweites Gebäude für auswärtige Besucher zu errichten.

Die beiden Dienstag eingeweihten Häuser, die an einem schönen Gartenplatz liegen, und in dem auch für die jüngeren Gelehrten Sport- und Spielplätze eingerichtet sind, sind im besten Sinne repräsentabel ohne luxuriös zu sein. Alles ist mit auserlesenem Geschmack eingerichtet, aber nirgends wird der Eindruck verwischt, daß es sich um Räume handelt, die Wissenschaftlern zur Arbeit und zur Erholung dienen. Die Raumverteilung ist dem Erbauer ausnehmend geglückt. Da in Dahlem nur zweigeschossig gebaut werden darf, war die Aufgabe nicht leicht. Das Kellergeschoß mußte für den Restaurationsbetrieb und den Sport zu Hilfe genommen werden. Innenarchitektonisch besonders geglückt erscheinen die kleinen Wohnungen im Obergeschoß. Hier herrscht Zweckmäßigkeit oder, um das moderne Schlagwort zu gebrauchen, „neue Sachlichkeit" vor. In dem Saal- und Erdgeschoß ist meinem Gefühl nach hin und wieder der Romantik mit Kaminen (bei Zentralheizung!) und vorgetäuschten Gewölben ein wenig des Guten zu viel getan. In diesem Hause, in dem sich Gelehrte der ganzen Welt ein Stelldichein geben sollen, wäre es am Platze gewesen, ein Wahrzeichen moderner deutscher Architektur zu errichten, das deswegen noch lange nicht nüchtern zu wirken braucht. A. S.

Paul Boncour über die Abrüstung.

Paris, 10. Mai. (R.) Der sozialistische Abgeordnete Paul-Boncour antwortet im „Excelsior" auf das, was Reichsaußenminister Dr. Stresemann vorgestern über die Abrüstungskonferenz gesagt hat. Er erklärt: Man muß vollkommen die beiden Punkte, die Frage der Reserven und die Frage des Kriegsmaterials trennen. Was die Reserven betrifft, bin ich der Ansicht, daß die deutsche These unzulässig und unannehmbar ist. Man muß sich ein für allemal darüber Rechenschaft ablegen, daß die europäischen kontinentalen Nationen niemals auf die Rekrutierung und auf die Gleichheit im militärischen Dienst verzichten werden.

Sprechen wir doch offen: Die Beschränkung der ausgebildeten Reserven bedeutet doch die Aufhebung der Aushebungen, die Beseitigung des obligatorischen für alle gleichen Militärdienstes. Das niemals! Denn für Frankreich bedeutet die allgemeine Rekrutierung eine Armee im Dienste der Nation und die Sicherheit Frankreichs. Nicht, weil Deutschland durch den Friedensvertrag Verpflichtungen hinsichtlich der Rüstungen (deren Methoden ich übrigens nicht gebilligt habe) auferlegt worden sind, kann man fordern, daß sie auch die anderen in der gleichen Form, ja sogar gegen ihre politische Entwicklung ertragen. Was dagegen die Beschränkung der Kriegsvorräte betrifft, hat Deutschland recht. Denn es ist klar, daß es keine Beschränkung der Rüstungen in Friedenszeiten ohne Beschränkung der aufgestapelten Vorräte in Friedenszeiten geben kann. Aber Deutschland muß begreifen — und darum bemühe ich mich seit vier Jahren und dabei hat es mich so wenig unterstützt —, daß die Beschränkungen des Materials nicht ohne internationale Kontrolle erfolgen kann. Deutschland möge sich uns anschließen und in diesem Sinne Propaganda in Europa machen, denn nur an dem Tage, an dem diese Kontrolle bestehen wird, wird irgendeine Beschränkung möglich sein.

Aus anderen Ländern.

Die Arbeitslosen in England.

London, 8. Mai. (R.) Die Zahl der englischen Arbeitslosen ist in der letzten Zeit weiter gestiegen. Sie betrug am 29. April rund 1 164 000. Das bedeutet gegenüber der vorhergehenden Woche eine Zunahme von ungefähr 23 000.

Trotz der großen Arbeitslosigkeit besonders unter den Bergarbeitern konnte bei der Wiedereröffnung verschiedener Eisenerzgruben in Nordengland nich die nötigen Bergarbeiter gefunden werden, weil die Bergarbeiter infolge der Arbeitslosigkeit zum großen Teil in andere Gegenden abgewandert sind.

Ein Zentralpressebüro.

Wien, 8. Mai. (R.) In Südslawien ist ein amtliches Zentralpressebureau geschaffen worden, das direkt dem Ministerpräsidenten untersteht. Die neue Pressestelle besteht aus mehreren Abteilungen, von denen die für den äußeren und inneren Nachrichtendienst die wichtigsten sind. Zum Leiter ist ein bekannter kroatischer Journalist berufen worden. Im übrigen sollen nur Berufsjournalisten in dem amtlichen Pressebureau eingestellt werden.

Freilassung der in Hungerstreik getretenen Kommunisten.

Paris, 10. Mai. (R.) „Humanité" meldet, daß die 13 Kommunisten, die am 1. Mai wegen des Verkaufs der „Avant Garde" verhaftet wurden und in den Hungerstreik getreten waren, um dagegen zu protestieren, daß man ihnen die Vergünstigungen der politischen Haft vorenthielt, gestern nachmittag wieder auf freien Fuß gesetzt worden sind.

Der Nachfolger Guillaumats.

Paris, 10. Mai. (R.) Wie „Matin" ankündigt, wird im Ministerrat, der heute vormittag stattfindet, die Ernennung des neuen Oberbefehlshabers der französischen Besatzungstruppen im Rheinland und des neuen Chefs des Generalstabs, die beide infolge Erreichung der Altersgrenze aus dem Dienst ausscheiden, erfolgen. An Stelle des Generals Guillamat wird General Jacquemot, bisher Befehlshaber des 14. Armeekorps und Militärgouverneur von Lyon, zum Befehlshaber der französischen Besatzungstruppen ernannt werden, an Stelle des Generals Debeney General Mourin zum Chef des Generalstabs.

Das Aufmarschverbot in Wien.

Wien, 10. Mai. (R.) In der Angelegenheit des vom Wiener Bürgermeister und Landeshauptmann erlassenen Aufmarschverbotes für Wien, hat der Vizekanzler an den Landeshauptmann ein Schreiben gerichtet, in dem er nach einer einleitenden Darstellung verlangt, den Erlaß in Rücksicht auf die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit dahin abzuändern, daß die bereits angemeldeten und ursprünglich gestatteten Aufzüge von der Geltung des Erlasses ausgenommen werden.

Wie die Arbeiterzeitung meldet, wird der Landeshauptmann und Bürgermeister von Wien im Laufe des heutigen Tages zu der Weisung des Vizekanzlers Stellung nehmen.

4 Personen erstickt.

Rom, 10. Mai. (R.) „Popolo di Roma" berichtet aus Salurn, daß beim Leeren einer Senkgrube der Grundbesitzer Broier mit seinen beiden Söhnen und einem Knecht erstickt ist. Alle Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Die Sonnenfinsternis.

London, 9. Mai. Die gestrige Totalsonnenfinsternis, die von Südafrika bis Nordaustralien sichtbar war, konnte nur von einem Teil der Stationen mit Erfolg beobachtet werden. Die hinterindische Station Singapore konnte nur vereinzelte gute Aufnahmen des Sonnenkörpers machen, da die Sicht durch Wolken vielfach verfinstert war. Der Eingeborenenbevölkerung bemächtigte sich eine große Erregung, da sie glaubte, daß das Ende der Welt gekommen sei. Dagegen konnte die Sonnenfinsternis auf den Philippineninseln im Stillen Ozean sehr gut verfolgt werden.

Cholera.

London, 9. Mai. (R.) In der indischen Großstadt Kalkutta breitet sich die Cholera immer weiter aus. Täglich werden ungefähr 90 neuerkrankte in die Krankenhäuser eingeliefert. Die meisten Erkrankten sind Inder, die europäische Bevölkerung hat sich gegen die Cholera impfen lassen.

In den indischen Spinnereien wird der Streik nach einer englischen Meldung, voraussichtlich heute beendet sein. Man rechnet in den indischen Unternehmerkreisen damit, daß die Arbeiter allgemein im Laufe des heutigen Tages die Arbeit in den Spinnereien wieder aufnehmen würden.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied plötzlich am Himmelfahrtstage im Diakonissenhaus in Posen nach kurzem Krankenlager an den Folgen einer Operation mein geliebter Mann, unser treusorgender, liebevoller Vater, Schwiegervater und Großvater, unser Bruder und Schwager

Rittergutsbesitzer

Martin Kirchhoff

Geh. Regierungsrat
Landrat a. D.

im Alter von 68 Jahren.

Ciołkowo, Garzyn, Berlin, Göttingen, d. 9. 5. 1929.

In tiefem Schmerz
zugleich im Namen der übrigen trauernden Angehörigen:

Alma Kirchhoff, geb. **Müller**,
Dr. Werner Kirchhoff,
Reg.=Assessor a. D.,
Luise von Funcke, geb. **Kirchhoff**,
Käthe Kirchhoff,
Rosemarie Heydemann, geb. **Kirchhoff**,
Dr. Curt Leopold von Funcke,
Oberregierungsrat,
Ernst Robert Heydemann, Dr. med.
und 2 Enkel.

Die vorläufige Beisetzung erfolgt in der Grabkapelle zu Górzno bei Garzyn (Kreis Leszno, Polen), am Mittwoch, dem 15. Mai, nachm. 3 Uhr.

Am 9. d. Mts. verschied plötzlich und unerwartet mein hochverehrter Chef,

der Rittergutsbesitzer Herr Geheimrat

Martin Kirchhoff.

Ich werde dem Verstorbenen immer ein ehrendes und dankbares Gedenken bewahren.

Ciołkowo, den 10. Mai 1929.

Wilhelm Bienek.

Nach kurzem, schwerem Leiden starb heute unser herzensguter, lieber Vater, Bruder, Großvater, Schwager und Onkel

Louis Brie

im 70. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag nachm. 2 Uhr in Pniewy.

Duszniki, den 9. Mai 1929.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben Vaters, des

Tischlermeisters

Oskar Lieske

sagen wir allen unsern **innigsten Dank.**

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Schulze für die trostreichen Worte am Grabe, dem Männergesangverein und gemischten Chor für den erhebenden Gesang, dem Gemeindekirchenrat, dem Posaunenchor, sowie der Meister- und Geselleninnung für ihr Geleit.

Die trauernden Kinder.
